

Griechisch-katholische Priester in der Ukraine.

91% Priester soll an Kleidung erkennbar sein.

(Gemeindepriester 97%, Amtspriester 89%)

AUTORITARISMUS

	sehr stark	stark	schwach	sehr schwach
Amtspriester	26%	36%	34%	5%
Gemeindepriester	35%	45%	19%	0%
Alle	28%	38%	30%	4%

INHALT

GRIECHISCH-KATHOLISCHE PRIESTER IN DER UKRAINE.	1
INHALT	2
STECKBRIEF DER STUDIE.....	4
PRIESTERTYPEN	7
PRIESTERTYPEN	9
PRIESTERTYPEN IN DER UKRAINE	13
PASTORALTHEOLOGISCH BESEHEN	17
PRIESTERLICHE TÄTIGKEITEN.....	18
NACH AMTSTYPEN	20
PASTORALTHEOLOGISCH BESEHEN	22
LAIEN	24
NACH AMTSBILD	29
PASTORALTHEOLOGISCH BESEHEN	33
HILFEN IM PRIESTERLEBEN.....	35
HILFEN FÜR EINE TREUE BERUFSERFÜLLUNG	35
NACH AMTSTYPEN	39
PASTORALTHEOLOGISCH BESEHEN	40
AUS- UND FORTBILDUNG	42
AUSBILDUNG	42
FORTBILDUNG.....	42
PASTORALTHEOLOGISCH BESEHEN	47
ZUFRIEDENHEIT	49
BERUFZUFRIEDENHEIT	49
BELASTUNGEN.....	51
RELIGIÖS-KIRCHLICHE LAGE	54
GLAUBENS- UND KIRCHENKRISE	54
OPTIMISMUS	54
KONZIL UND WELTÖFFNUNG	55
NACH AMTSTYPEN	57
PASTORALTHEOLOGISCH BESEHEN	59
LEBENSFORM.....	60

INHALT

WERTSCHÄTZUNG DES ZÖLIBATS	60
PASTORALE (AUS-)WIRKUNG DER EHE	62
FAMILIENLEBEN - PRIESTERFRAUEN	63
WENN EINE EHE SCHEITERT	65
PASTORALTHEOLOGISCH BESEHEN	66

STECKBRIEF DER STUDIE

2002 waren in fünf Ländern Europas 2500 Priester befragt worden. Die Verantwortung für diese Studie lag bei der AfkS (Arbeitsstelle für kirchliche Sozialforschung) in Wien, welche Paul M. Zulehner leitet und die an das Institut für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien lose angebunden ist. Die Ergebnisse dieser Studie, an der sich Diözesen aus Österreich, Deutschland (West und Ost), der Schweiz, Kroatiens und Polens beteiligt haben, sind inzwischen veröffentlicht worden.¹

Dank der Initiative von Taras Chagalla, Theologe aus der griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine, wurde im Anschluss an die zentraleuropäische Umfrage auch eine Diözese (Ivano-Frankivsk in Galizien, Westukraine) seiner Kirche in die Umfrage einbezogen. 230 Fragebögen waren anlässlich einer Priestertagung ausgeteilt worden. 159 auswertbare Fragebögen stehen zur Verfügung. Das sind satte 69%.² Die Ergebnisse geben Auskunft über Dienst und Leben griechisch-katholischer Priester einer ukrainischen Diözese. Wie weit sie darüber hinaus auskunftreich sind, kann ohne weitere Erhebungen nicht einfach gesagt werden.

Von Interesse ist diese begrenzte Umfrage aus mehreren Gründen:

1. Wir erhalten ein Bild eines Klerus aus einem Land, das eine siebzigjährige kommunistische Repression hinter sich hat.
2. Es handelt sich um einen Klerus, in dem ein Teil verheiratet ist, ein anderer Teil ehelos lebt. Und das im Verbund der katholischen Weltkirche.
3. Die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine befindet sich auch ökumenisch in einer „Sandwich-Position“. Während des Kommunismus war sie aus politischen Gründen aufgelöst und der orthodoxen Kirche einverleibt worden. Das betraf den Klerus, das Kirchenvolk, das Kirchengut samt den Kirchen. Nach der Wende 1989 begann der nicht einfache Prozess der Wiederherstellung der griechisch-katholischen Kirche: Priester kehrten aus der orthodoxen in die Heimatkirche zurück, Gläubige fanden denselben Weg. Um die Kirche wurde in manchen Fällen bis zur Handgreiflichkeit gekämpft. Nunmehr steht die griechisch-katholische Kirche auf der einen Seite der römisch-katholischen Kirche im Land gegenüber, die aus den Zeiten der k.u.k.

¹ Zulehner, Paul M./Hennersperger, Anna: „Sie gehen und werden nicht matt“ (Jer 40,31). Priester in heutiger Kultur, Ostfildern 2001. – Zulehner, Paul M.: Priester im Modernisierungsstress. Forschungsbericht zur Studie Priester 2000, Ostfildern 2001.

² Bei der zentraleuropäischen Umfrage lag die Erfolgsquote bei 40%.

Monarchie im Bereich des alten Galiziens eine starke polnische Prägung besitzt. Auf der anderen Seite sind drei orthodoxe Kirchen: jene des Moskauer, die zweite des Kiewer Patriarchats und ausschließlich als dritte die autokephale orthodoxe Kirche in der Ukraine. Die befragten Priester, die nach der Auflösung der griechisch-katholischen Kirche durch die russischen Machthaber und vor der Wende von 1989 den Weg zum Priesteramt beschritten, haben ihre Ausbildung in einer dieser orthodoxen Kirchen gemacht. Nach der Wende wurde eine eigene Priesterausbildung in den griechisch-katholischen Diözesen eingerichtet.

4. Die ukrainische Gesellschaft ist auf dem Weg einer moderaten Modernisierung. Unter den nachkommunistischen Ländern ist sie diesbezüglich politisch wie wirtschaftlich nicht in der ersten Reihe. Die soziale Lage der Bevölkerung ist nicht gut, die Kommunismustalgie daher vergleichsweise zu anderen postkommunistischen Reformländern hoch.³ Die Priester in dieser Gesellschaft stehen also kaum unter jenem Modernisierungsstress, der die Priester in den hochmodernen Gesellschaften wie die Schweiz, Deutschland oder Österreich (schon weniger Polen und Kroatien) betrifft. Von hier aus ist die Frage von Interesse, ob unter diesen eher moderatmodernen Verhältnissen der ukrainischen Gesellschaft der untersuchte ukrainische Klerus vom Modernisierungsstress und den unterschiedlichen biographischen Antworten der Priester auf diesen weniger betroffen und daher einheitlicher ist.

Solchen Fragen geht der hier vorgelegte Forschungsbericht an Hand der erhobenen Daten unter Priestern der griechisch-katholischen Kirche nach.

Am Beginn steht die Frage, wie die untersuchten Priester ihr Amt verstehen. Das Ziel ist die Bildung einer Typologie von Amtsverständnissen, die mit der in den zentraleuropäischen Diözesen aufgedeckten Typologie verglichen werden kann.

Von da aus wird die Forschung in zwei Richtungen vorangetrieben:

- a) Auf der einen Seite werden Aspekte des Dienstes der Priester untersucht: Wo sie in ihrer priesterlichen Tätigkeit ihren Schwerpunkt sehen und setzen, wie die Priester untereinander (und mit dem Bischof) sowie wie sie mit den Laien zusammenarbeiten.
- b) Auf der anderen Seite wird das alltägliche Leben der Priester beleuchtet: wie sie den Alltag inszenieren, in Ehe / Ehelosigkeit zurecht kommen, wie ihr spirituelles Leben aussieht.

³ Tomka, Miklós/Zulehner, Paul M.: Religion in den Reformländern Ost(Mittel)Europas, Ostfilmen 1998.

STECKBRIEF DER STUDIE

Bei solchen Analysen wird immer mitbetrachtet, ob sich verheiratete und ehelose Priester unterscheiden, die alten und die jungen und ob es eine Auswirkung hat, in welcher Kirche jemand seine Ausbildung erhalten hat: in einer orthodoxen Kirche oder (wie außerhalb der kommunistischen Jahre) in der eigenen griechisch-katholischen Kirche.

PRIESTERTYPEN

Mit Hilfe eine schon in der deutschen Priesterstudie von 1971 bewährten Instrumentars wurde das Amtsverständnis der Priester untersucht. Theoretisch wurden mehrere Aspekte erkundet:

- Wie sieht der Priester sein Verhältnis zu Christus?
- Welche Beziehung hat er zu jener Gemeinde, die der Bischof ihm anvertraut hat und der er vorsteht?
- Wie ist das Verhältnis seiner eigenen Person zur priesterlichen Rolle (Aufgabe, Berufung)?
- Hat seiner Ansicht nach das Priesteramt, das ihm übertragen ist, eine historische Entwicklung durchgemacht?

Das sind die Grundergebnisse auf die zu solchen Themen gestellten Fragen unter den ukrainischen Priestern:

PRIESTERTYPEN

TABELLE 1: Merkmale des Priesteramtes

	BRD 1971	BRD 2000	zentraleuropäische Priester 2000	Ukraine 2001	Differenz Europa – Ukraine (Prozentpunkte)
... ist von Christus eingesetzt	87%	47%	73%	96%	23
... beansprucht das ganze innerste Leben seines Trägers	84%	70%	78%	96%	18
... dient dem geistlichen Wachstum der Kirche	48%	69%	75%	96%	21
... hält die anvertraute Gemeinde in der Spur des Evangeliums	-		69%	95%	26
... ist Repräsentation Christi	76%	65%	72%	91%	19
... ist Ausdruck persönlicher Berufung	54%	67%	72%	83%	11
... ist Dienst an der Gemeinde	85%	96%	95%	76%	-19
... sorgt sich darum, dass die vom Evangelium geformten Gemeinden mit Ortskirche verbunden bleiben	-		69%	73%	4
... dient primär der Schlichtung von Konflikten, dem menschlichen Zusammenleben in der Gemeinde	8%	7%	11%	56%	45
... ist Repräsentation der Gemeinde	25%	43%	45%	40%	-5
... gründet nicht in einer besonderen Weihe	12%	14%	16%	22%	6
... ist Ergebnis eines geschichtlichen Prozesses	19%	43%	34%	21%	-13
... ist ausschließlich Schöpfung der frühen Gemeinden	8%	14%	13%	19%	6

Skalenwerte 1+2 auf fünfteiliger Skala

Im Zentrum des vorfindbaren Amtsbildes steht der Christusbezug der Priester. Zu diesem zählt auch die Sorge um das Evangelium.

Weniger Gewicht hat die Beziehung zur Gemeinde. Allerdings spielt die Schlichtung von Konflikten eine bedeutende Rolle – ein Hinweis auf die spezifische Lage der griechisch-katholischen Gemeinden nach der Wende.

Dass das priesterliche Amt eine historische Entwicklung kennt, spielt bei den befragten ukrainischen Priestern eine geringe Rolle. Die einschlägigen Diskussionen der westlichen Amtstheologie berühren die Priester in der Ukraine kaum. Sie haben offensichtlich andere Sorgen, als über die Fragen nach der Herkunft ihres Amtes zu spekulieren.

Priestertypen

Die Struktur der Antworten lässt auch schon vermuten, dass es in einer Reihe von Elementen des Amtsbildes unter den befragten Priestern eine hohe Einigkeit gibt. Zu diesen gehören vor allem die christusbezogenen Aussagen. Hier werden Zustimmungen über 90% erreicht. – Diese fünf Amtsmerkmale liegen auf einer einzigen Dimension, die wir die „vertikale Amtsdimension“ bezeichnen. Diese ist bei 98% der befragten Priester sehr stark ausgeprägt.

Nicht mehr so geschlossen ist die Ablehnung der historischen Entwicklung des Priesteramts. Noch offener bleibt die Bejahung jener Aussagen, die das Priesteramt mit der Gemeinde in Beziehung setzen: dabei wird noch mehr bejaht, dass das Priesteramt ein Dienst an der Gemeinde ist, weniger hingegen, dass es die Gemeinde repräsentiert. Alle diese Merkmale bilden zusammen eine zweite, die von uns sogenannte „funktionale Amtsdimension“. Die Unterschiede zwischen den Priestern bei dieser zweiten Amtsdimension sind beträchtlich: 18% haben eine sehr stark, 40% eine starke Ausstattung, bei 36% ist sie eher schwach, bei 6% ganz schwach.

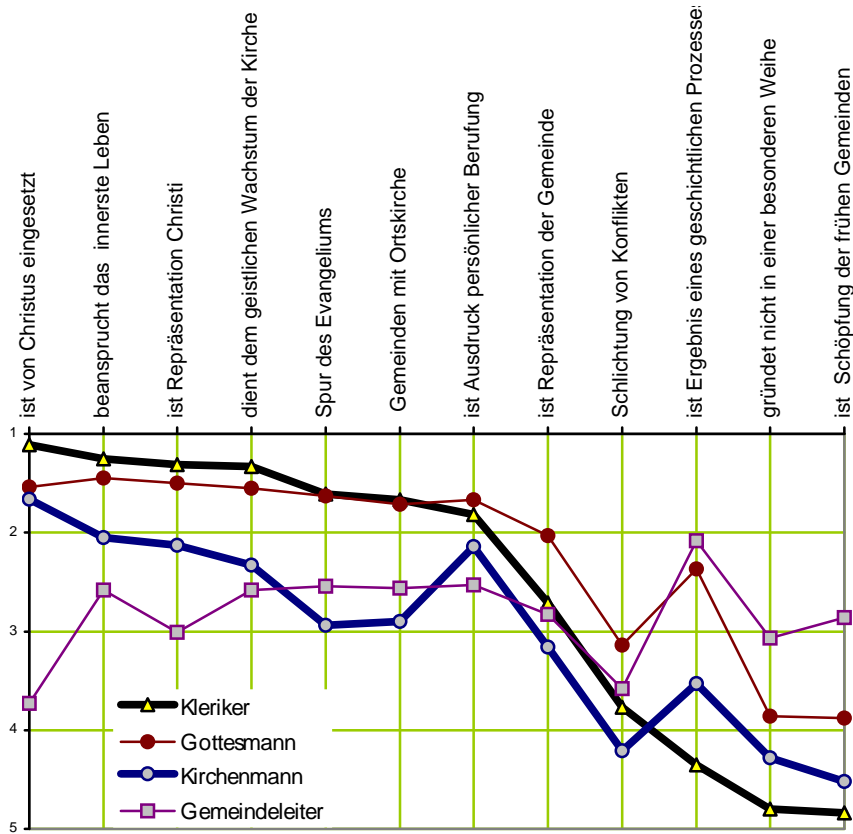
Wo die Zustimmung nicht ganz hohe Werte erreicht, gibt es sichtlich Meinungsunterschiede unter den befragten Priestern. Das macht es möglich, Typen unter den Priestern herauszuarbeiten.

Für die Bildung von Typen wählen wir zwei Wege:

- Der erste Weg stützt sich auf alle untersuchten Priester: jene in Zentraleuropa (samt den dort befragten 322 Priesteramtskandidaten) sowie den Priestern aus der Ukraine.
- Der zweite Weg nimmt nur die ukrainischen Priester als Grundlage.

PRIESTERTYPEN

ABBILDUNG 1: Priestertypologie – alle untersuchten Priester (Zentraleuropa und Ukraine)



Quelle: PRIESTER ZENTRALEUROPA 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

Zunächst werden – wie schon in der zentraleuropäischen Priesterumfrage – vier Typen gebildet. Sie sind sehr verwandt mit jenen vier Grundtypen, welche für Zentraleuropa aufgedeckt worden waren.

- Da sind die Kleriker, die ihr Amt relativ gemeindefern und geschichtslos unmittelbar von Christus her verstehen.
- Dann die Gottesmänner, welche eine Balance zwischen Christus und der Gemeinde suchen.
- Den Kirchenmännern ist ihre persönliche Berufung sehr wichtig, sie sind abgeschwächt kirchen-, weniger gemeindebezogen.

- Schließlich haben wir Gemeindeleiter, welche sehr stark gemeindebezogen denken: der Christusbezug ist im Vergleich zu den anderen drei Typen abgeschwächt, dafür wird der historischen Entwicklung des Amtes mehr Aufmerksamkeit gegeben.

TABELLE 2: Zentraleuropa und die Ukraine

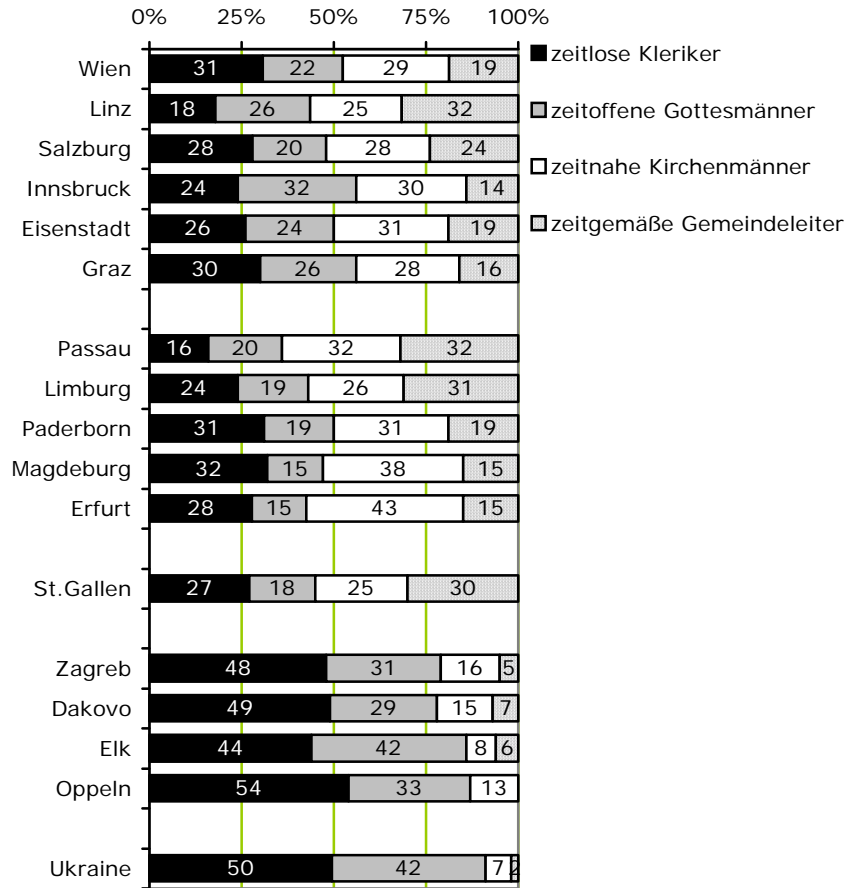
	Kleriker	Gottesmann	Kirchenmann	Gemeindeleiter	Gesamt
Zentraleuropa	28%	27%	25%	19%	95%
Ukraine	50%	42%	7%	2%	5%
Alle	30%	28%	24%	18%	

Quelle: PRIESTER ZENTRALEUROPA 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

Diese vier Typen sind in den beiden Untersuchungsgebieten Ukraine und Zentraleuropa, aber auch innerhalb der untersuchten Regionen Zentraleuropas ganz unterschiedlich verteilt: In der untersuchten griechisch-katholischen Diözese in der Ukraine kommen im Wesentlichen nur zwei Priestertypen vor, die „zeitlosen Kleriker“ sowie die „zeitoffenen Gottesmänner“. Die „modernerer Typen“ finden sich in der Ukraine ebenso wenig wie in Osteuropa (Polen, Kroatien) oder in Deutschland-Ost.

PRIESTERTYPEN

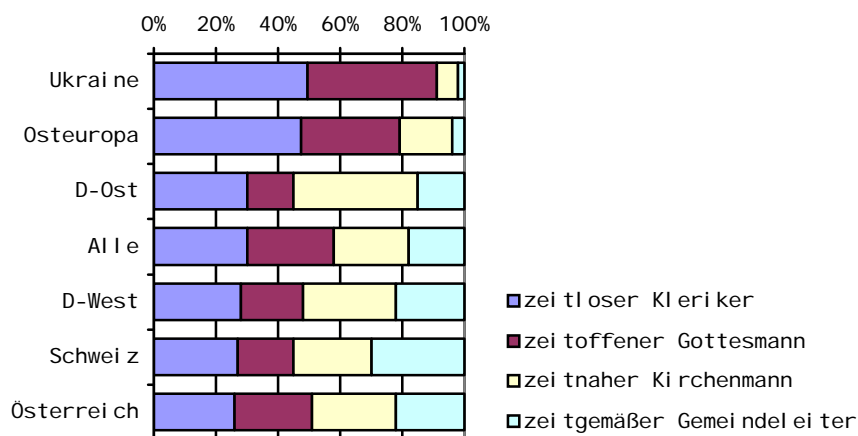
ABBILDUNG 2: Typen nach Diözesen



Quelle: PRIESTER ZENTRALEUROPA 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

TABELLE 3: Verteilung der Priestertypen in den untersuchten Regionen

	zeitloser Kleriker	zeitoffener Gottesmann	zeitnaher Kirchenmann	zeitgemäßer Gemeindeführer
Ukraine	50%	42%	7%	2%
Osteuropa	48%	32%	17%	4%
D-Ost	30%	15%	40%	15%
Alle	30%	28%	24%	18%
D-West	28%	20%	30%	22%
Schweiz	27%	18%	25%	30%
Österreich	26%	25%	27%	22%

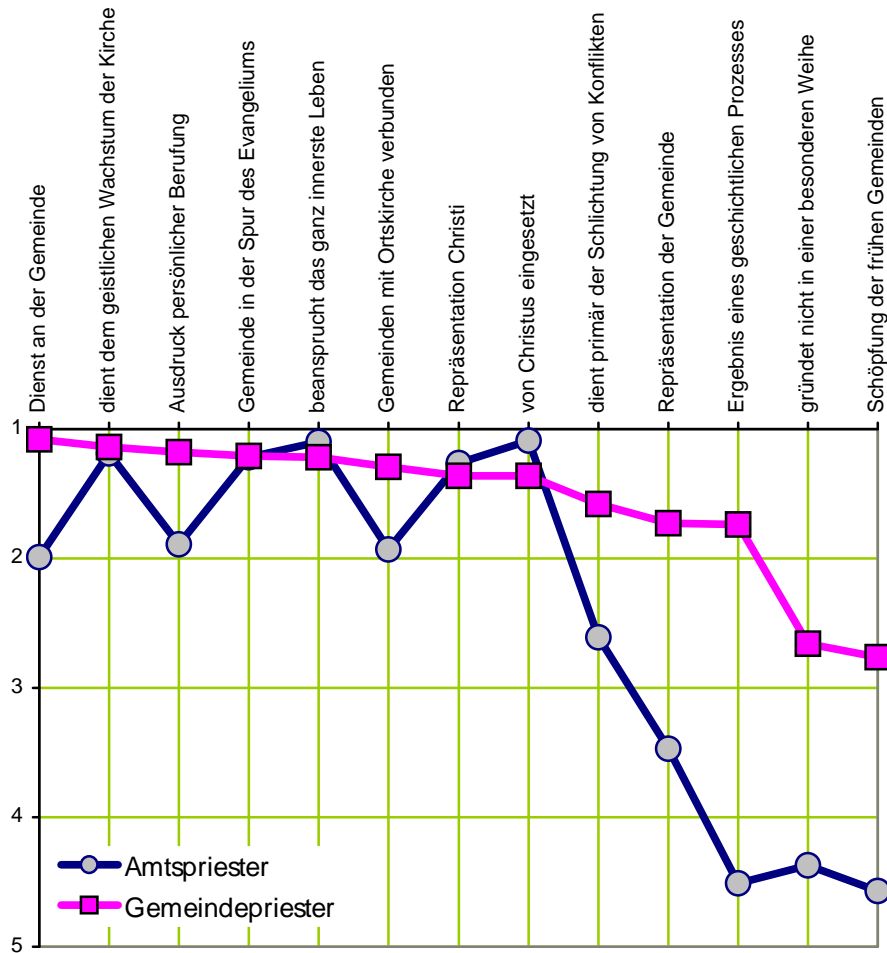


Quelle: PRIESTER ZENTRALEUROPA 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

Priestertypen in der Ukraine

Wir nehmen nunmehr eine innerukrainische Typenbildung vor. Dabei konzentrieren wir uns (auch angesichts der relativ geringen Zahl von befragten Priestern) auf zwei Typen, die wir auf Grund einer Clusteranalyse die Amtspriester und die Gemeindepriester nennen.

ABBILDUNG 3: zwei Priestertypen in der Ukraine



Quelle: PRIESTER 2001[©] UKRAINE

Beide Typen haben eine starke Rückbindung über die Priesterweihe an das von Christus eingesetzte Amt, das ihr ganzes innerstes Wesen erfasst. Die Unterschiede liegen im Bezug zur konkreten Kirche und ihren Gemeinden.

- *Amtspriester* verstehen ihr Amt in einer zeitlosen Tradition und fühlen sich offenbar mehr der Gemeinde gegenüber. Das Amt wird hier theologisch besehen ausschließlich christologisch bestimmt. Der Amtspriester versteht sich mehr als Priester für die Kirchengemeinde, er steht ihr in einem relativ starken Kontrast gegenüber.

- *Gemeindepriester* hingegen messen der Gemeinde im priesterlichen Amtsbild deutlich mehr Bedeutung zu: sie sehen ihr Amt als Repräsentation der Gemeinde, fühlen sich auch verantwortlich für die Schlichtung von Konflikten. Sie sind auch durchaus bereit, das Amt als Schöpfung der frühen Gemeinde zu betrachten. Theologisch ist bei den Gemeindepriestern das Amt christologisch und ekklesial zugleich bestimmt. Der Gemeindepriester sieht sich sowohl der Gemeinde gegenüber, aber zugleich stark in sie eingebunden.

Diese Unterschiede zwischen diesen beiden Priestertypen zeigen sich auch in der Ausstattung mit zwei faktorenanalytisch herauschälbaren „Dimensionen“. Die eine Dimension ist „vertikal“ und meint den Christusbezug des Amtes. Die andere ist „funktional“ und drückt den Gemeindebezug aus. Die christologisch-vertikale Dimension ist bei allen Priestern zusammen deutlich stärker ausgeprägt als die ekklesiologische. So ist die christologische im Schnitt bei 96% sehr stark und bei einem weiteren Prozent stark; die ekklesiologische hingegen ist bei 18% sehr stark und bei weiteren 40% stark.

TABELLE 4: Christologische und ekklesiologische Dimension

	vertikal (christologisch)		funktional (ekklesiologisch)
Q132	ist Repräsentation Christi	Q131	ist Repräsentation der Gemeinde
Q137	ist von Christus eingesetzt	Q133	ist Dienst an der Gemeinde
Q139	dient dem geistlichen Wachstum der Kirche	Q135	ist Ausdruck persönlicher Berufung
Q140	beansprucht das innerste Leben	Q136	gründet nicht in einer besonderen Weihe
Q142	Spur des Evangeliums	Q138	ist ausschließlich Schöpfung der frühen Gemeinden
		Q141	dient primär der Schlichtung von Konflikten

Quelle: PRIESTER 2001[©] UKRAINE

Die Unterschiede zwischen den beiden Priestertypen kann noch einmal an der Ausstattung mit der christologischen und der ekklesiologischen Amtsdimension dargestellt werden.

PRIESTERTYPEN

TABELLE 5: Christologische und ekklesiologische Dimension bei den beiden ukrainischen Priestertypen

christologische Dimension

	sehr stark	stark	schwach	sehr schwach
Amtspriester	99%	1%	0%	0%
Gemeindepriester	94%	0%	6%	0%
Alle	98%	1%	2%	0%

ekklesiologische Dimension

	sehr stark	stark	schwach	sehr schwach
Amtspriester	0%	45%	46%	8%
Gemeindepriester	76%	24%	0%	0%
Alle	18%	40%	35%	6%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2001[©]

Die Gemeindepriester und mit ihr die ekklesiologische Dimension finden wir deutlich stärker betont bei jenen Priestern, die in der orthodoxen Kirche ausgebildet worden sind (38%). Dem entspricht, dass Priester, welche ihre Ausbildung in der griechisch-katholischen Kirche erhalten haben (im Untergrund, offiziell), eher zu einem akzentuiert christologischen Amtsverständnis neigen: die ekklesiologische Dimension fehlt nicht, ist aber deutlich abgeschwächt.

TABELLE 6: Priestertypen und Amtsdimensionen nach Ausbildungsort

	Amtspriester	christologische Dimension sehr stark (¼)	Gemeindepriester	ekklesiologische Dimension sehr stark (¼)	Gesamt
Untergrund	84%	100%	16%	18%	13%
griechisch-katholisch	80%	98%	20%	13%	65%
orthodox	63%	96%	38%	36%	22%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2001[©]

Deutlich nimmt das amtspriesterliche Verständnis zu den jungen Priestern hin zu. Bei den älteren hingegen trägt das Amtsverständnis deutlich mehr ekklesiale Züge.

TABELLE 7: Priestertypen nach Weihejahr

	Amtspriester	Gemeindepriester	Gesamt
vor 1975	57%	43%	4,70
1976-198	77%	23%	8,72
1986-199	74%	26%	53,69
nach 199	83%	16%	32,89
Alle	77%	23%	

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2001[©]

TABELLE 8: Priestertypen und Amtsdimensionen nach Alter

	Amtspriester	christologische Dimension sehr stark (¼)	Gemeindepriester	ekklesiologische Dimension sehr stark (¼)	Gesamt
bis 29	90%	100%	10%	11%	14%
30-39	77%	98%	23%	9%	32%
40-49	80%	95%	20%	16%	33%
50-59	69%	100%	31%	30%	9%
60 u.m.	55%	100%	45%	54%	13%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2001[©]

Pastoraltheologisch besehen

Theologisch besehen erweist sich die Amtsauffassung unter der Mehrzahl der befragten griechisch-katholischen Priester in der ukrainischen Diözese als überaus christologisch ausgeformt. Gemessen an der Vatikanischen Ekklesiologie und der sich daran ausrichtenden Auffassung vom Priesteramt kann dieses Amtsbild einer beträchtlichen Mehrheit eher als vorvaticanisch gelten. Es wird heute in der amtstheologischen Literatur als christomonistisch bezeichnet.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat ja die Kirche vom *laós* her entworfen, und „Laien“ wie Priester in sie eingeordnet. Priester sind so besehen auch zunächst als Getaufte „Laien“, Mitglied im heiligen Gottesvolk. In diesem verbleibend werden sie zum Priesteramt berufen / von der Kirche mit ihm beauftragt. Dieses Priesteramt steht dann sowohl ekklesiologisch besehen in der kirchlichen Gemeinde und dieser zugleich christologisch besehen gegenüber.

Die Förderung der ekklesiologischen Amtsdimension – ohne Ausdünnung der christologischen – gehört zu den künftigen zentralen Aus- und Fortbildungsaufgaben im Untersuchungsgebiet. Das betrifft vor allem die jüngeren Priestergenerationen, also auch die Grundausbildung.

Das bedeutet näherhin, dass die Ekklesiologie, damit also das Bild vom *laós* und den Laien vertieft werden wird.

PRIESTERLICHE TÄTIGKEITEN

Verglichen mit den zentraleuropäischen Priestern weisen die befragten Priester in der ukrainischen Diözese nahezu allen untersuchten priesterlicher Tätigkeiten eine hohe Wichtigkeit zu: Die Sonntagsmesse mit der Gemeinde, die Beichte, das Predigen und Taufen, die Trauung, aber auch das seelsorgliche Gespräch. Bei über 85% der Befragten wurde immer sehr wichtig oder wichtig gewählt.

Der einzige Tätigkeitsbereich, der von etwas weniger als sehr wichtig oder wichtig eingestuft wurde, sind die karitativen Tätigkeiten. Vielleicht sind es jene Aufgaben, welche im Untergrund oder in der Zeit der Verfolgung der Kirche generell unerlaubt waren. Es könnte freilich auch sein, dass die Diakonie mit dem Amtsverständnis nur lose verbunden ist.

Tabelle 9: Priesterliche Tätigkeiten

Wenn Sie an Ihre Vorstellungen vom Priesteramt denken, welches Gewicht (wichtig – unwichtig) messen Sie persönlich den folgenden priesterlichen Tätigkeiten bei? Beurteilen Sie dies bitte unabhängig von Ihrem jetzigen Dienstesatz!

Bitte stufen Sie fein ab zwischen: 1=sehr wichtig; 5=ganz unwichtig

		Zent- raleuro- pa							Ukraine
		1	2	1+2	Mittel- wert	1	2	1+2	Mittel- wert
152	Sonn- tagsmes- se mit der Gemeinde feiern	83	14	97%	2,36	97	3	100%	1,03
146	Beichte	58	22	80%	1,71	97	1	98%	1,06
148	predigen	61	20	81%	1,49	93	4	97%	1,13
144	taufen	54	31	85%	1,65	92%	4%	95%	1,15
145	trauen	34	35	69%	2,05	86	6	91%	1,26
149	seelsorgli- ches Ge- spräch	58	32	90%	1,53	70	19	87%	1,46
147	beerdigen	27	25	52%	2,48	71	13	84%	1,48
151	Karitative Tätigkeit ausüben	22	35	57%	1,21	49	19	68%	1,99
	SUMME				911			1020	

Quelle: PRIESTER 2000[©] UND UKRAINE 2002[©]

Die befragten Priester wurden auch gebeten, neun Tätigkeiten nach ihrer Wichtigkeit zu reihen.

Tabelle 10: Reihung der priesterlichen Handlungen

Wenn Sie an die Ausübung des Priesteramtes denken, wie wichtig erscheinen Ihnen die im folgenden angeführten priesterlichen Handlungen?

Bringen Sie die einzelnen Handlungen in eine Rangordnung der „Wichtigkeit“ nach! Vergeben Sie Zahlen von 1 (höchster Rang) bis 9 (niedrigster Rang) und schreiben diese jeweils in das Kästchen. Bitte vergeben Sie nicht zweimal dieselbe Zahl.⁴

		Zentraleu- ropa	Ukraine	Zentraleu- ropa	Ukraine
	Wichtigkeiten	Rang 1-3 von 11	mittlerer Rang	Rang 1-3 von 9	mittlerer Rang
152	Eucharistiefeier	95%	1,37	98%	1,17
160	Verkündigung	80%	2,71	92%	2,03
158	Missionarisches Neugewin- nen von Gläubigen	17%	6,45	36%	4,25
154	Führung und Verwaltung einer Pfarrei	14%	7,29	33%	4,18
159	Religionsunterricht	15%	6,39	32%	4,13
161	Sorge um die Armen und Kranken, karitative Tätig- keiten	30%	5,10	19%	5,01
157	Persönliche Seelsorge bei Fernstehenden, Distanzier- ten	14%	6,13	12%	5,90
153	Leitung und Mitarbeit bei kirchlichen Vereinigungen	5%	8,31	7%	6,40
162	Repräsentation bei öffent- lichen Anlässen	3%	9,46	3%	7,17

Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

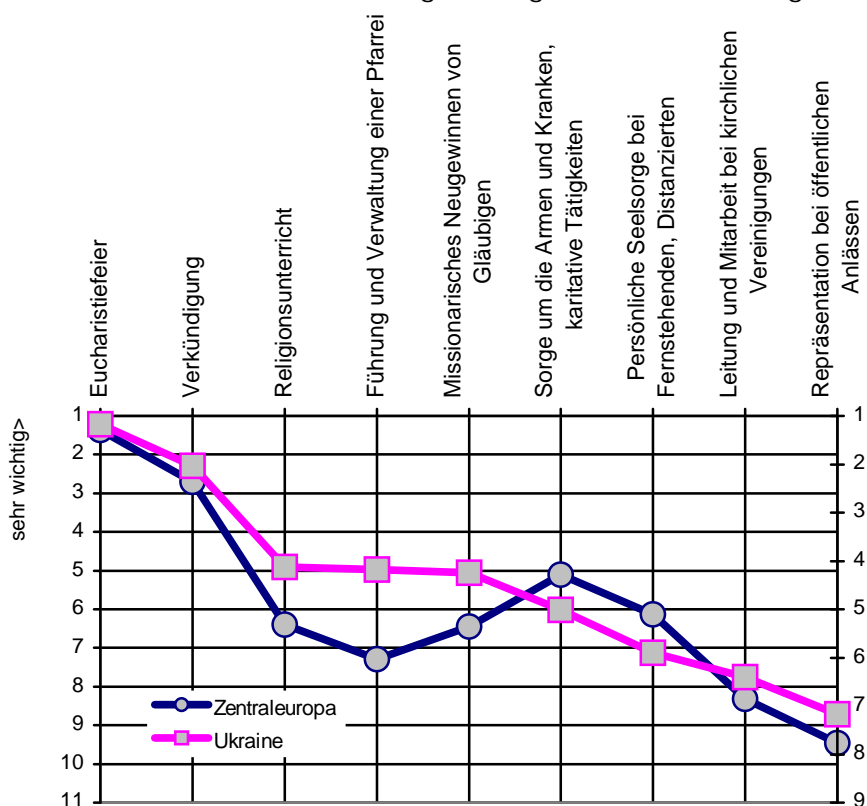
Eucharistiefeier und Verkündigung stehen bei allen untersuchten Priestern in Zentraleuropa und in der Ukraine ganz oben. Repräsentation und Vereinsarbeit hingegen nehmen den letzten Platz ein.

Den Ukrainern wichtiger sind Religionsunterricht, Verwaltung der Pfarrei, Mis-
sion; den Zentraleuropäern hingegen karitative Aufgaben sowie Fernstehenden-
pastoral.

⁴ In der zentraleuropäischen Untersuchung waren 11 wichtige Tätigkeiten vorgelegt worden. In der Ukraine wurden aus dieser Liste ausgeschlossen: „pastorale Gestaltung der äußeren Form der Sakramentspendung“ und „persönliche Seelsorge bei kirchennahen Personen“.

PRIESTERLICHE TÄTIGKEITEN

ABBILDUNG 4: Priesterliche Tätigkeiten gereiht nach Wichtigkeit



Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

Nach Amtstypen

Die ekklesiale Dimension stärkt sichtlich das priesterliche Engagement in den Gemeinden. Gemeindepriester sehen in Summe die vorgelegten priesterlichen Tätigkeiten als etwas wichtiger an. Sie geben auch dem karitativen Bereich mehr Bedeutung als die Amtspriester – ein Ergebnis, da allerdings sich umkehrt, wenn es um die Rangliste um die Sorge um Arme geht.

PRIESTERLICHE TÄTIGKEITEN

TABELLE 11: Wichtigkeiten und Rangliste priesterlicher Tätigkeiten

Wenn Sie an die Ausübung des Priesteramtes denken, wie wichtig erscheinen Ihnen die im folgenden angeführten priesterlichen Handlungen?

		Amtspriester	Gemeindepriester
Q151	Sonntagsmesse mit der Gemeinde feiern	1,05	1,00
Q146	Beichte	1,07	1,00
Q148	predigen	1,14	1,09
Q144	taufen	1,19	1,03
Q145	trauen	1,33	1,03
Q147	beerdigen	1,55	1,27
Q149	seelsorgliches Gespräch	1,58	1,09
Q150	karitative Tätigkeit ausüben	2,14	1,54
	SUMME	11,05	9,05

Bringen Sie die einzelnen Handlungen in eine Rangordnung der „Wichtigkeit“ nach! Vergeben Sie Zahlen von 1 (höchster Rang) bis 9 (niedrigster Rang) und schreiben diese jeweils in das Kästchen. Bitte vergeben Sie nicht zweimal dieselbe Zahl.⁵

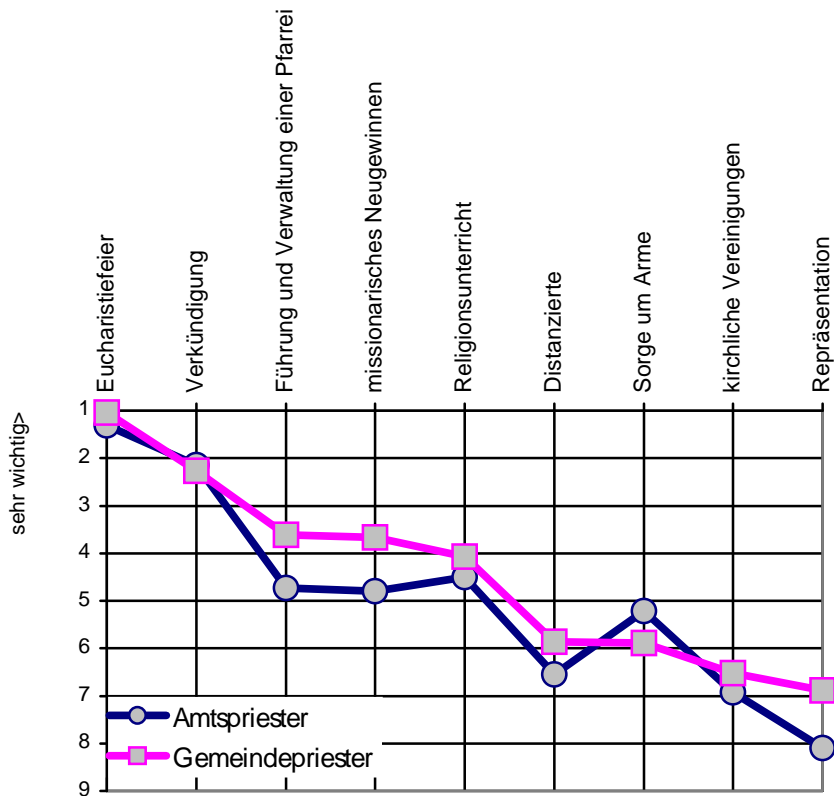
		Amtspriester	Gemeindepriester
Q152	Eucharistiefeier	1,31	1,04
Q160	Verkündigung	2,14	2,26
Q154	Führung und Verwaltung einer Pfarrei (P156)	4,73	3,61
Q158	missionarisches Neugewinnen	4,80	3,67
Q159	Religionsunterricht	4,50	4,07
Q157	Distanzierte	6,55	5,86
Q161	Sorge um Arme	5,21	5,89
Q153	kirchliche Vereinigungen	6,92	6,52
Q162	Repräsentation	8,10	6,89

Quelle: PRIESTER 2001[®] UKRAINE

⁵ In der zentraleuropäischen Untersuchung waren 11 wichtige Tätigkeiten vorgelegt worden. In der Ukraine wurden aus dieser Liste ausgeschieden: „pastorale Gestaltung der äußeren Form der Sakramentspendung“ und „persönliche Seelsorge bei kirchennahen Personen“.

PRIESTERLICHE TÄTIGKEITEN

ABBILDUNG 5: Rangliste priesterlichen Tätigkeiten nach Wichtigkeit (nach Amtstypen aufgeschlüsselt)



Quelle: PRIESTER 2001[®] UKRAINE

Pastoraltheologisch besehen

Für die Ausübung des Priesteramtes erweist sich die Öffnung auf die Kirchengemeinde hin als sehr hilfreich. Das Engagement der Gemeindepriester ist gegenüber den Amtspriestern merklich stärker. Die Grundstruktur der wichtigen priesterlichen Tätigkeiten ist aber bei beiden sehr ähnlich.

Das gläubige Leben (in den Gemeinden), das Priester fördern möchten, kreist sichlich um Liturgie und Verkündigung. Priester decken den Tisch des Brotes und des Wortes.

Zu überlegen ist, was der relativ niedrige Rang der Sorge um die Armen / die Wichtigkeit der karitativen Tätigkeiten bedeutet. Das Evangelium steht für eine

enge Verwobenheit von Gottes- und Nächstenliebe. Man kann geradezu formulieren: „Wer in Gott eintaucht, taucht neben den Armen auf.“ So besehen haben auch Liturgie und Verkündigung immer schon eine diakonale Dimension. Die Frage an alle Priester ist, welche Bedeutung diese Dimension der dienenden Liebe in ihrem Amtsverständnis hat. Die Priester in Zentraleuropa haben in den letzten Jahren um den Stellenwert von Caritas und Diakonie im Gesamtgefüge der Seelsorge gerungen.

Der Gedanke ist einfach: Wenn die Seelsorge in der Ukraine sehr stark von den Priestern geprägt wird, und wenn in deren Selbstverständnis die Diakonie nachrangig ist – könnte daraus nicht folgen, dass dann auch im alltäglichen Leben der Gemeinde die Diakonie relative unwichtig ist? Das aber würde der engen Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe nicht entsprechen.

LAIEN

Das Zweite Vatikanische Konzil hat unter dem Rückgriff auf vergessene biblische Traditionen den Laien im Gottesvolk eine neue Stellung zugeschrieben. Das gemeinsame Priestertum aller Getauften wurde neben dem amtlichen Priestertum aufgewertet. Gott baut seine Kirche, indem er Menschen beruft und seinem Volk „hinzufügt“ (Apg 2,46). In diesem Gottesvolk, das im Petrusbrief „priesterlich“ genannt (1 Petr 2,9) wird, sind nur „Berufene“ und „Begabte“ – „Jedem [Glied am Leib Christi] ist die Offenbarung des Geistes gegeben, damit sie allen nützt“ (1 Kor 12,7).

Aus dieser Berufung und Begabung folgen Teilhabe und Verantwortung, die unvertretbar ist. Allen ist „auf Grund der Wiedergeburt in Jesus Christus eine wahrhafte Gleichheit an Würde und Berufung“ eigen (Lumen gentium 32).

Berufung und Begabung zu fördern wird vom Konzil als eine wichtige Aufgabe der Priester angesehen. Für die Laien ergibt sich daraus die Pflicht, das Leben und Wirken der Kirche mitzutragen. Wer aber mitträgt, sollt auch gestalten können. Partizipation der Laien am kirchlichen Leben ist deshalb ein wichtiges Reformanliegen der katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil geworden.

Partizipation heißt dann aber auch, in ernsthafter Beratung angehört zu werden. Die römisch-katholische Kirche hat dazu nach dem Konzil Gremien (Räte) eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, die Leitung zu beraten. Daher soll es in jeder Pfarrgemeinde einen Pfarrgemeinderat geben.

Die neue Bestimmung der Laien verändert auch den Amtsstil der Priester. Wer mit Laien zusammenarbeitet, übt seine amtliche Aufgabe anders aus als wenn er alles allein macht. Die Rolle der Laien berührt daher auch das Selbstbild der Priester.

Die Studie ging der vom Konzil erneuerten Rolle der Laien im kirchlichen Leben nach. Untersucht wurde, welche Erfahrungen Priester zu den Laien haben. Gefragt wurde aber auch danach, inwieweit die neue Bestimmung der Laien von den Priestern angenommen wird.

81% der befragten Priester in der Ukraine haben einen Pfarrgemeinderat, 8% nicht. 11% haben diese Frage nicht beantwortet.

Dieser Pfarrgemeinderat ist zumeist ein Gremium von Berufenen. 80% der befragten Priester ist der Meinung, der Pfarrer solle entscheiden, wer Mitglied des Pfarrgemeinderats wird.

Gefragt nach den Erfahrungen mit dem (mit nicht gewählten Mitgliedern besetzten) Pfarrgemeinderat, haben 20% die Note sehr gut gegeben, 54% ein gut. 20%

bewerten es befriedigend und 4% genügend. Ein Nichtgenügend vergab niemand, der einen Pfarrgemeinderat hat.

Erkundet wurden die möglichen Kompetenzen eines Laiengremiums. Dabei wurde über die derzeit bestehenden kirchenrechtlichen Regelungen hinausgefragt, ob es künftig in einigen Fragen neben der Beratung auch eine Entscheidungsbefugnis des Gremiums geben soll. Der Sinn dieser Frage war, das Gewicht zu ermessen, das ein Pfarrer dem Pfarrgemeinderat wohl schon heute beimisst.

In Zentraleuropa ist das die Ansicht vieler Priester, dass Laien zumal in administrativen Angelegenheiten entscheiden sollen. Die Verwaltung der weltlichen Güter einer Gemeinde sei nicht Aufgabe der „Geistlichen“, sondern der Laien. 72% wollen die Finanzen in den Händen der Laien sehen, 65% die Verwaltung der Gemeinde – und das mit Entscheidungsbefugnis.

In der Ukraine sieht die Lage anders aus. Entscheidungen sollen den Laien so gut wie nicht überlassen werden. Ein Drittel der Befragten will den Laien überhaupt keine Befugnisse überlassen. Die übrigen sind für eine Beratung offen. Ein Drittel will auch diese nicht.

Interessant ist der durchschnittliche Vergleich zwischen den Priestern in der Ukraine und in Zentraleuropa. Bei den zentraleuropäischen Priestern fallen im Schnitt 49% der Agenden in die Sparte „Entscheidung“, 47% in die „Beratung“. 4% wünschen gar keine Beteiligung der Laien.

Anders in der Ukraine. Hier lauten die Prozentwerte: 7% Entscheidung, 60% Beratung, 32% gar nichts.

Tabelle 12: Ausweitung der Kompetenzen für gewählte Laiengremien

Angenommen, Sie könnten die weltkirchlichen Rechtsnormen weiterentwickeln: welche Kompetenzen sollten gewählte Laiengremien auf den folgenden Gebieten haben? – Bitte kreuzen Sie in jeder Zeile das Entsprechende an!

ZENTRALEUROPA	Entscheidung	nur Beratung	gar nichts
Gottesdienstordnung	35%	60%	5%
Ziele der Seelsorge	38%	59%	4%
Begegnung mit anderen Kirchen	40%	56%	4%
Verwaltung der Gemeinde	65%	32%	3%
Finanzen	72%	26%	2%
Personal	43%	51%	6%
SUMME DER PROZENTPUNKTE	293 Punkte	284 Punkte	24 Punkte
PROZENTANTEIL	49%	47%	4%

Quelle: PRIESTER 2000®

LAIEN

UKRAINE	Entscheidung	nur Beratung	gar nichts
Gottesdienstordnung	4%	67%	29%
Ziele der Seelsorge	8%	50%	41%
Begegnung mit anderen Kirchen	7%	62%	31%
Verwaltung der Gemeinde	11%	56%	33%
Finanzen	10%	68%	22%
Personal	6%	61%	33%
SUMME DER PROZENTPUNKTE	46 Punkte	364 Punkte	189 Punkte
PROZENTANTEIL	7%	60%	32%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Um die Beteiligung von Laien geht es auch bei der Frage, ob sich die Gemeinde an der Bestellung „ihres“ Pfarrers beteiligen können soll und in welcher Weise. Mehrere Möglichkeiten waren vorgegeben worden, die im Lauf der Kirchengeschichte schon praktiziert worden waren und die auch jetzt in einigen Kirchengebieten anzutreffen sind. Das Ausmaß der Beteiligung der Gemeinde und die Rolle des Bischofs variieren dabei. Unbestritten ist, dass der Bischof dann den Pfarrer ernennt. Es geht also nur um die Suche nach dem Kandidaten und die Rolle des Bischofs/der Gemeinde dabei.

48% geben dem Bischof das alleinige Auswahlrecht. Das ist eine Zahl, die wir auch sonst in osteuropäischen Kirchengebieten angetroffen haben, in Polen, in Kroatien, in Deutschland-Ost (hier etwas abgeschwächt). 20% der ukrainischen Priester haben sich immerhin für eine Wahl aus Bewerbern ausgesprochen, eine Vorgangsweise, die beispielsweise in der Schweiz 53% für angebracht halten. 18% möchten die Vorgangsweise umkehren: der Bischof legt Kandidaten vor, die Gemeinde wählt aus.

Tabelle 13: Pfarrerwahl

Unabhängig von der derzeitigen kirchenrechtlichen Lage: sollte die Gemeinde ein Mitspracherecht bei der Bestellung ihres Pfarrers haben? – Bitte nur eine Antwortmöglichkeit auswählen

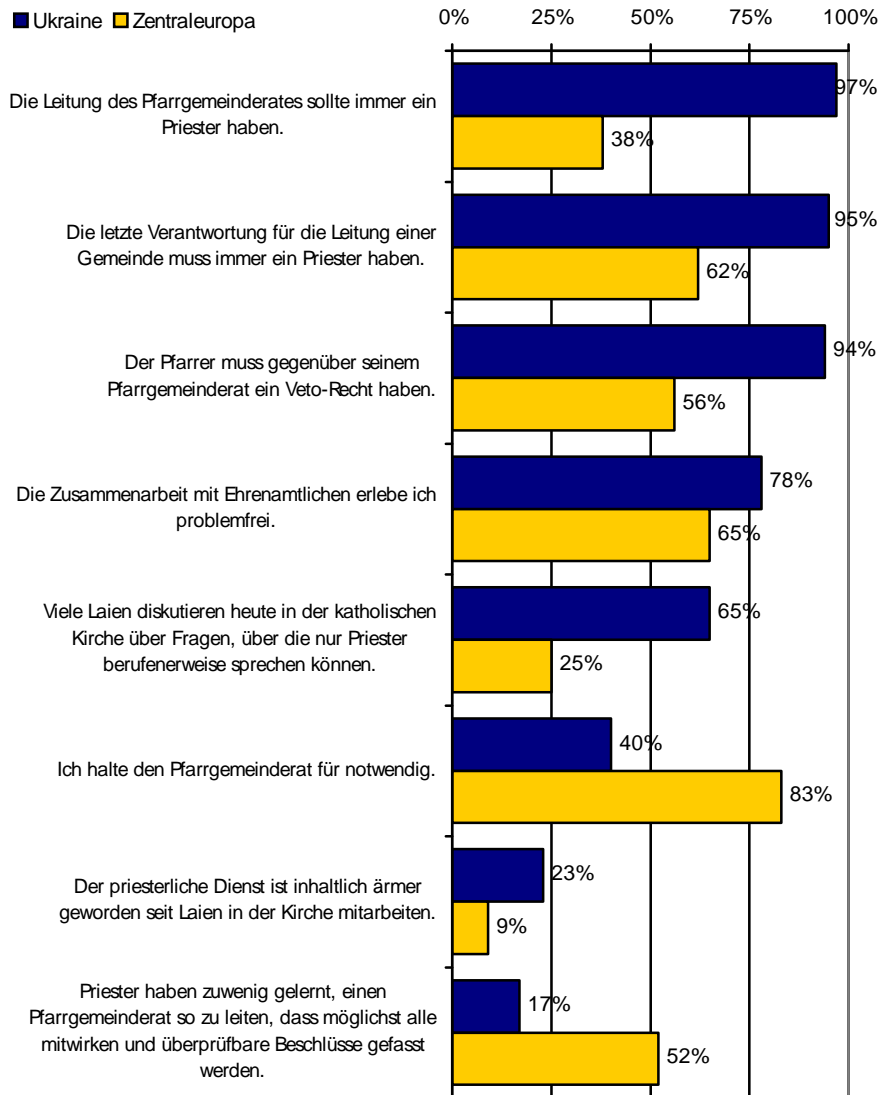
	Ö 1971	Ö 2000	D- West	D-Ost	OST	CH	UA
ja, durch Wahl aus Bewerbern, wobei der Bischof zur Gültigkeit die Wahl bestätigen muss	15%	23%	20%	15%	13%	53%	20%
ja, durch Wahl aus Bewerbern, wobei der Bischof die Wahl nicht bestätigen muss	3%	3%	3%	3%	6%	2%	1%
ja, durch Wahl aus den vom Bischof vorgeschlagenen Kandidaten	20%	21%	22%	21%	21%	40%	18%
ja, durch das Recht der Gemeinde, Vorschläge zu machen	31%	35%	31%	18%	9%	3%	13%
nein, keines davon	30%	18%	25%	44%	50%	2%	48%

Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

Hinter diesen konkreten Handlungsweisen (ob man einen Pfarrgemeinderat hat, welche Befugnisse er haben soll, welche Art der Beteiligung die Gemeinde bei der Pfarrerbestellung haben soll) stehen Grundhaltungen der Priester gegenüber den Laien. Diesen ist die Studie nachgegangen. Eine Reihe von Aussagen über die Rolle der Laien wurde dazu vorgelegt. Sie beziehen sich auf die auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil entwickelte Rolle der Laien in den Pfarrgemeinden und das Zusammenspiel mit dem leitenden Pfarrer.

ABBILDUNG 6: Einstellung von Priestern über Laienaktivitäten in der Kirche nach dem Konzil – Zentraleuropa und Ukraine

Hier finden Sie einige Aussagen, die sich auf die pastoralen Entscheidungsvorgänge in einer Pfarrgemeinde, insbesondere den Pfarrgemeinderat beziehen. Welchen Aussagen stimmen Sie zu? Bitte stufen Sie fein ab zwischen: 1=stimme völlig zu, 5=lehne ich ganz ab



Quelle: PRIESTER 2000[©] UND UKRAINE 2002[©]

Die Antworten, welche die Priester in der Ukraine bei dieser Fragebatterie gegeben haben, unterscheiden sich erheblich von jenen der Priester in Zentraleuropa. Klar verlangen die ukrainischen Priester eine zentrale Rolle des Pfarrers: Letztverantwortung, Leitung und Vetorecht des Pfarrers werden nahezu lückenlos für den Pfarrer beansprucht. Im Vergleich dazu weisen in Zentraleuropa im Schnitt nur 38% dem Pfarrer die Leitung des Pfarrgemeinderates zu, 62% geben dem Pfarrer die Letztverantwortung, 56% verlangen ein Vetorecht des Pfarrers.

Dem entspricht, dass in der Ukraine nur 40% den Pfarrgemeinderat für wichtig ansehen, in Zentraleuropa sind es dagegen mit 83% mehr als doppelt so viele.

Den ukrainischen Priestern diskutieren auch die Laien zu viel über Fragen, die sie nichts angehen: zwei Drittel vertreten diese Ansicht – in Zentraleuropa sind es lediglich 25%.

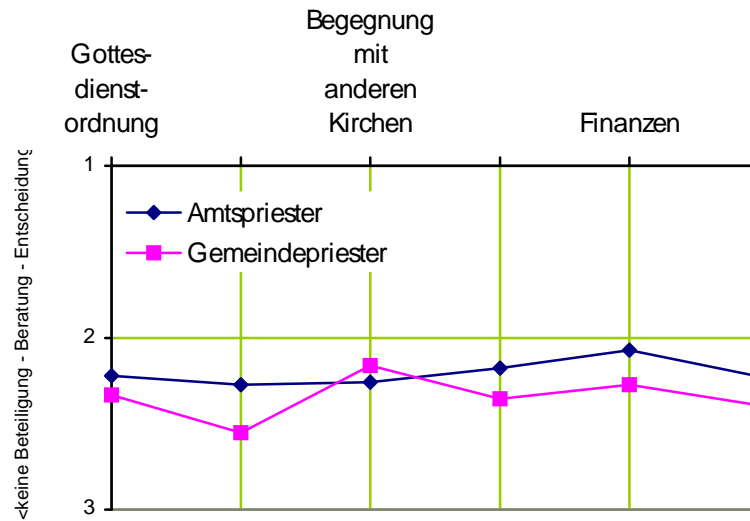
Für diese pfarrerzentrierte Umgangsweise sind nach Auskunft der ukrainischen Befragten die Pfarrer auch gut gerüstet – in Zentraleuropa meinen hingegen 52%, dass dies nicht der Fall ist. Das ist auch logisch: Wo – wie in der Ukraine – die Organisation des pfarrlichen Lebens nahezu allein über den Pfarrer läuft (mit einer moderaten Beratung durch selbstgewählte Gemeindemitglieder), können die Pfarrer auf Jahrhundert alte Gewohnheiten zurückgreifen. In Zentraleuropa hingegen, wo sich die Rolle der Laien und deren Selbstbewusstsein in den Gemeinden nachhaltig und tiefgreifend verändert hat, ist das eine enorme Herausforderung für die Pfarrer, der sich offensichtlich viele nicht hinlänglich gewachsen fühlen.

Nach Amtsbild

Die Priestertypen der ukrainischen Diözese unterscheiden sich in der Frage der Laien nur geringfügig. Die Amtspriester weisen dem Gremium etwas mehr künftige beratende Zuständigkeit zu als die Gemeindepriester, die sich noch mehr als die Amtspriester als priesterzentriert erweisen.

LAIEN

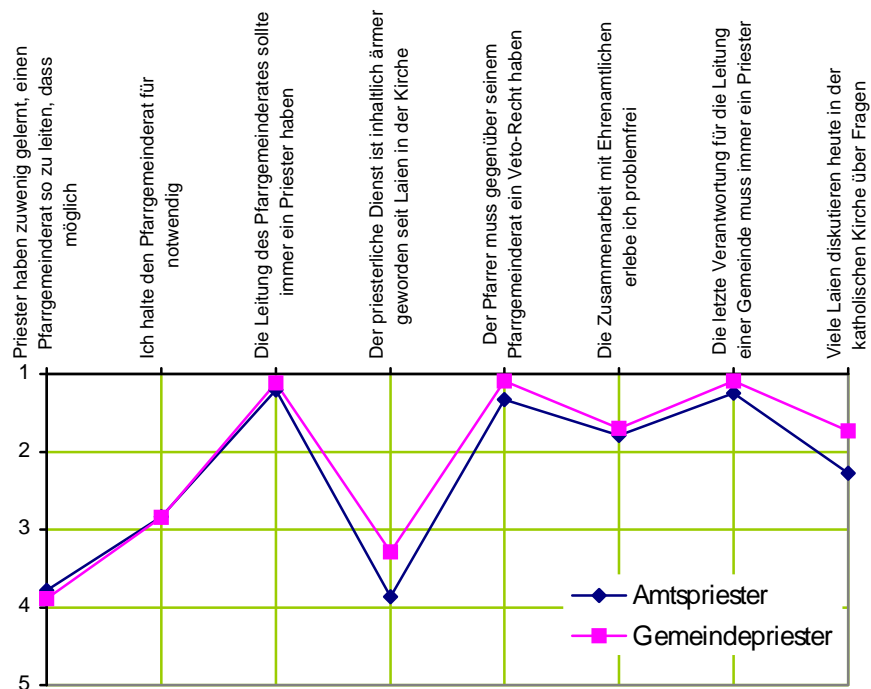
ABBILDUNG 7: Zuständigkeiten des Pfarrgemeinderates nach Priestertypen



Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Das gleich Bild erhalten wir, wenn wir die Grundhaltungen der Amtspriester und der Gemeindepriester zu den Laien aufschlüsseln. Wiederum erweisen sich die Gemeindepriester als etwas mehr priesterzentriert als die Amtspriester.

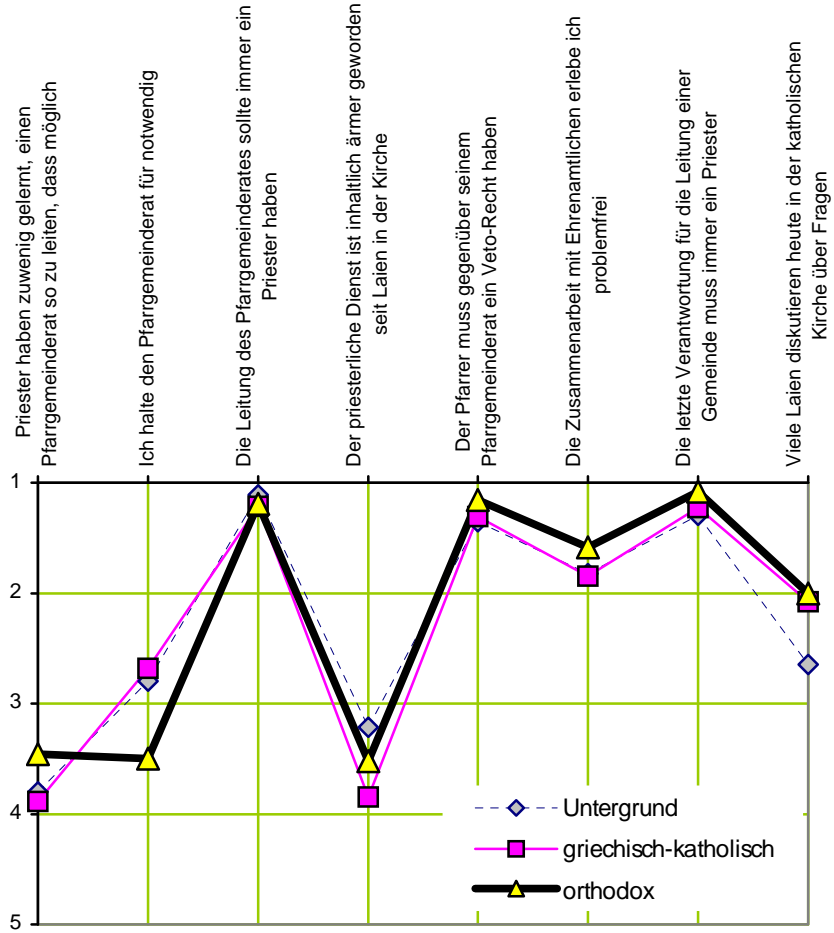
ABBILDUNG 8: Grundhaltungen zu den Laien nach Priestertypen



Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[©]

LAIEN

ABBILDUNG 9: Grundhaltungen zu den Laien nach Ausbildung



Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Vergleicht man die Priester je nach ihrer Ausbildung (im Untergrund, in der orthodoxen Kirche, in der griechisch-katholischen Kirche), dann sind die Unterschiede neuerlich gering. In einzelnen Fragen allerdings erweisen sich die orthodox ausgebildeten Priester eher als priesterzentriert, so zum Beispiel in der Frage, ob ein Pfarrgemeinderat notwendig ist oder nicht.

Pastoraltheologisch besehen

Die Studie bringt ein Kirchenbild ans Licht, in dem die Priester eine unangefochtene Schlüsselrolle spielen. Es gibt auch nur wenig Anhaltspunkte im Bewusstsein der Priester, welche eine Veränderung dieser Situation annehmen ließe.

Was wir im Spiegel der Priester entdecken, ist das Bild einer „Kirche für das Volk“, getragen von einem sehr verantwortungsbewussten Klerus, der sich für die Laien enorm einsetzt.

Die Rolle der Laien ist entsprechend „passiv“. Sie empfangen die Heilsgüter der Kirche, welche von den Priestern verwaltet und gespendet werden. Die vom Zweiten Vatikanischen Konzil vertiefte Theologie der Kirche und der Laien ist im Bewusstsein der befragten Priester kaum gegenwärtig.

Das kommt allerdings zeitgeschichtlich nicht überraschend. In vielen kommunistischen Ländern konnten sich die Kirchen kaum im Sinn der Reformen des Konzils erneuern. Die griechisch-katholische Kirche selbst war, soweit sie nicht in die staatlich akzeptierte orthodoxe Kirche eingebaut worden war, in den Untergrund gegangen. Das Leben im Untergrund war für weiterreichende Reformen nur wenig geeignet. Zudem war man der Ansicht, dass über die Laien auch staatliche Spitzel in die Kirche eingeschleust werden konnten – was allerdings rückblickend eine trügerische Annahme war, weil solches auch über Priester geschehen war.

Die griechisch-katholische Kirche hat eine behutsame Konzilsrezeption vor sich. Es geht, wie die Synode der Bischöfe der Bundesrepublik Deutschland 1975 präzise formuliert haben, um eine Entwicklung von einer „Kirche für das Volk“ zu einer „Kirche des Volkes“. In den Mittelpunkt rücken dann das Volk Gottes, der heilige laós, der königlich und priesterlich ist (1 Petr 2,9). In diesem Zusammenhang wird die Spiritualität der Taufe neu entdeckt sein. Darin erleben sich auch Laien als Berufene und mit Gaben beschenkte. Aufgabe der Priester ist es dann aber, diese laikale Kirchenberufung und die mit ihr gegebenen Begabungen schätzen zu lernen, aufzuspüren und die Laien ermutigen, sich nicht nur als Empfänger kirchlicher Heilsgüter zu betrachten, sondern das Leben und Wirken der Kirche in Verkündigung, Liturgie, Katechese und Diakonie mitzutragen.

Vertieft sich so das Bild von der Kirche und mit ihm das Bild vom Kirchenmitglied (also vom laós als dem Volk und von den laói als den Laien im Volk), dann berührt dies zu tiefst auch das Selbstverständnis der Priester und ihr Zusammenarbeiten mit den Laien.

Die Neubestimmung der Rolle der Laien wird zu den wichtigsten Aufgaben der griechisch-katholischen Kirche in den nächsten Jahren zählen. Das hat auch den

LAIEN

Vorteil, dass mehr Menschen das Leben der Kirche mittragen als nur die Priester. Zudem werden aktive Laien (zusammengeschlossen etwa in der Katholischen Aktion) die Kraft haben, die Entwicklung von Kultur und Gesellschaft von innen her mitzutragen. Laien werden in Kirche und Welt mit einem neuen ekklesiologischen Selbstbewusstsein für das Evangelium einstehen lernen.

Diese Entwicklung wird nur möglich sein, wenn es zu einer intensiven Befassung der Priester mit diesem Thema kommen wird. Die Rolle der Laien gehört in der Priesterfortbildung ganz oben hin. Die Gemeinden der griechisch-katholischen Kirche werden daraus einen großen Gewinn ziehen. Für jene zentraleuropäischen Kirchengebiete, die sich dieser Erneuerung der Rolle der Laien gestellt haben, steht fest, dass sie noch nie in ihrer Geschichte so viele Frauen und Männer, junge und alte, gebildete und einfache hatte, die in den Gemeinden und darüber hinaus das Leben der Kirche mittragen. Und das, obwohl wegen der tiefgreifenden Veränderung in der kulturellen Grundstruktur in diesen Ländern den Kirchen der Wind ins Gesicht bläst.

HILFEN IM PRIESTERLEBEN

Priesterlicher Dienst ist anspruchsvoll. Seine Erfüllung hängt mit jenen Hilfen zusammen, die einem Priester bei der Berufserfüllung zur Verfügung stehen. Es kann angenommen werden, dass der „geistliche Beruf“, der Beruf eines „Geistlichen“ umso eher gut ausgefüllt werden kann, je stärker das geistliche Leben eines Priesters ist. Was hilft einem Priester zu solchem lebendigen geistlichen Leben.

Die Studie an den Priestern hat sich demnach in zweifacher Weise nach „Hilfen“ erkundigt:

- Erfragt wurden allgemein Hilfen für eine treue Berufserfüllung.
- Sodann wurde den Hilfen zu einem lebendigen geistlichen Leben nachgegangen.

Hilfen für eine treue Berufserfüllung

Die befragten ukrainischen Priester aus der griechisch-katholischen Kirche sind mit „Hilfen“ sehr gut ausgestattet: und das erheblich stärker als die Mitbrüder in Zentraleuropa.⁶

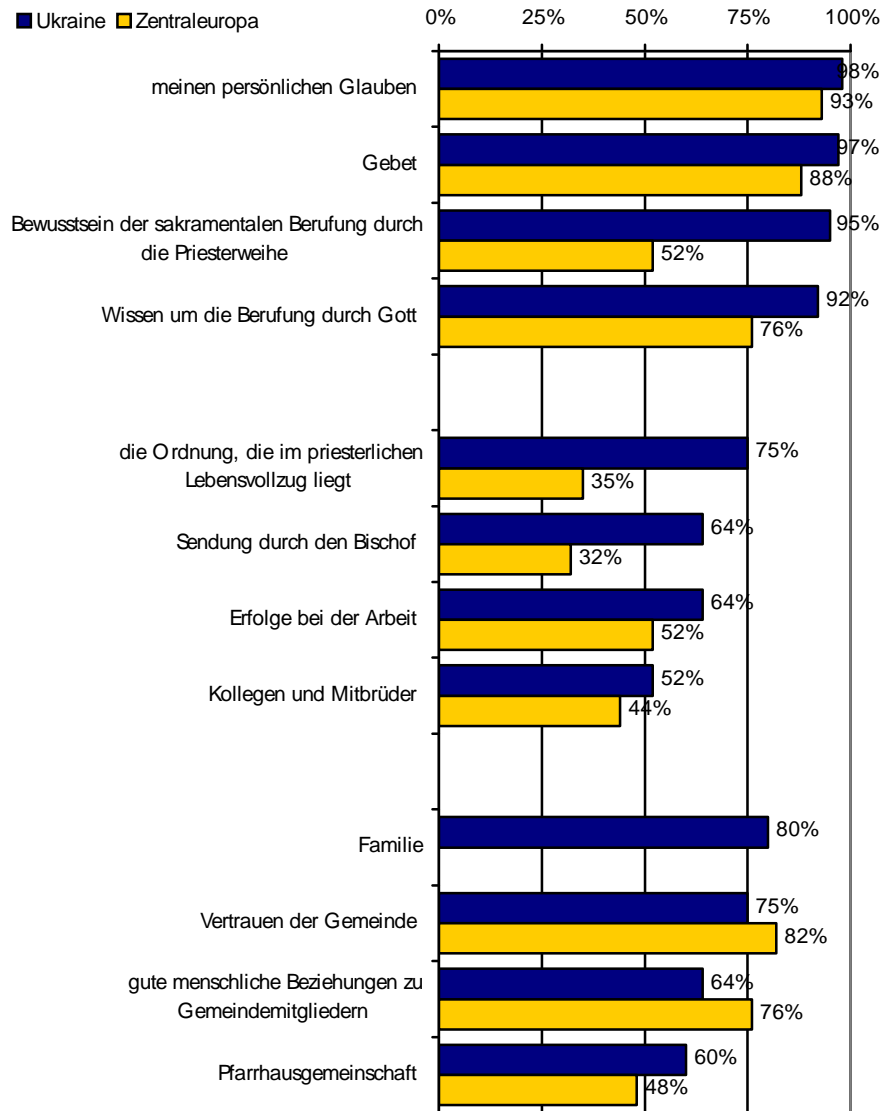
Bei der treuen Berufsausübung stehen der persönliche Glaube, das Gebet, die sakramentale Berufung (durch Gott, die Priesterweihe) zur Verfügung. Die Werte liegen über 90%.

Dann folgt die Familie. Das ist ein Charakteristikum der ukrainischen Studie. 145 der 159 Befragten sind verheiratet, 4 unverheiratet. Von 10 fehlt die Angabe.

Die Familie wird von 80% als Hilfe bei der treuen Berufsausfüllung genannt. Vergleichsweise dazu haben die zentraleuropäischen ehelosen Priester höhere Werte bei den sozialen Hilfen „Vertrauen in der Gemeinde“, „gute menschliche Beziehungen zu Gemeindemitgliedern“ sowie die Pfarrhausgemeinschaft – eine Art „familialer Lebenswelt“. Es sieht so aus, als würden die ehelosen Priester Zentraleuropas in der Gemeinde das „holen“, was in der griechisch-katholischen Diözese den Verheirateten die Familie bietet.

⁶ Der Durchschnittswert in der Ukraine liegt (mit 76) erheblich über jenem in Zentraleuropa (62).

ABBILDUNG 10: Hilfen zur treuen Berufserfüllung



Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

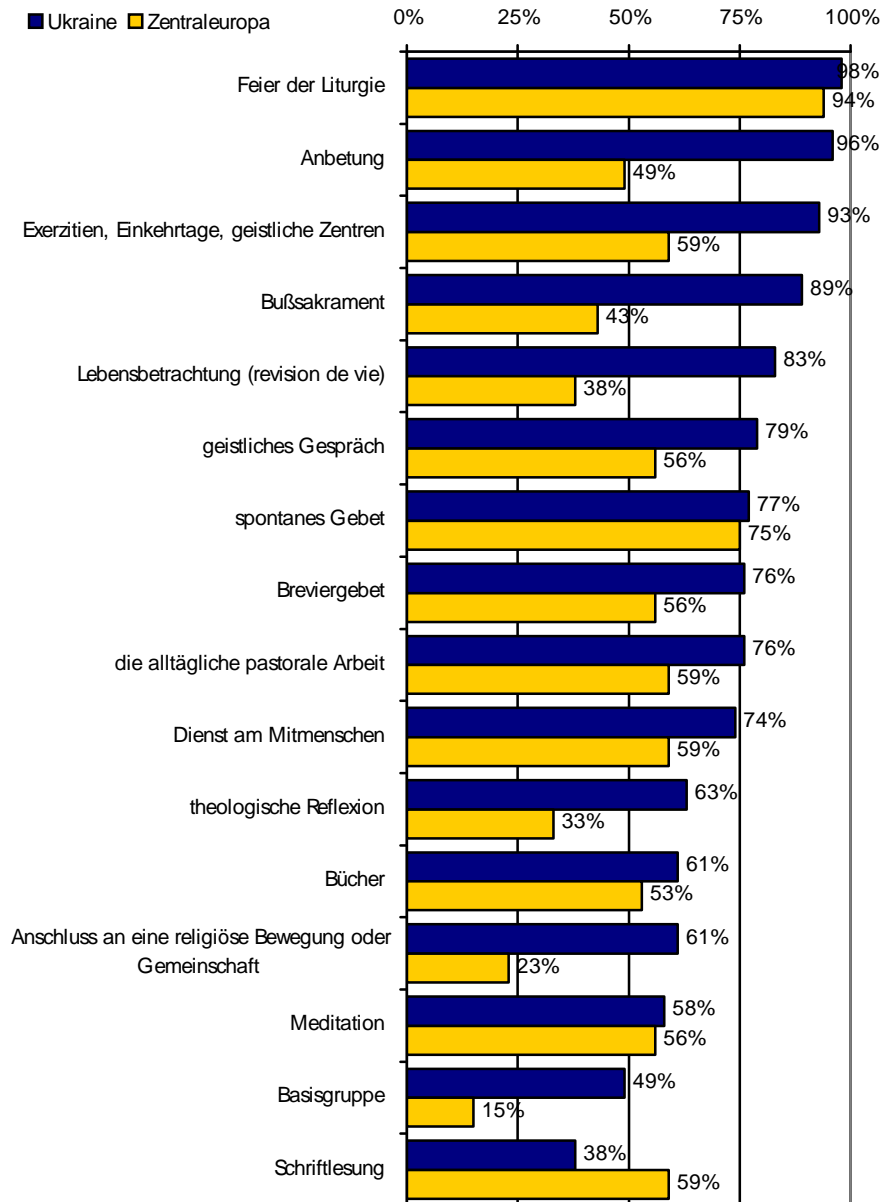
Die Ausstattung mit Hilfen für ein lebendiges geistliches Leben sind bei den ukrainischen Priestern noch stärker (durchschnittlicher Prozentwert 73) als bei den zentraleuropäischen (52)

Im Mittelpunkt steht (wie auch in Zentraleuropa) die Feier der Liturgie. Dann aber spielen Anbetung, verschiedene „geistliche Übungen“ sowie das Bußsakrament eine zentrale Rolle.

Das einzige Element, das abgeschlagen ist, ist die Schriftlesung. Diese spielt in Zentraleuropa eine deutlich stärkere Rolle – ein Ergebnis des Konzils?

ABBILDUNG 11: Hilfen zu einem lebendigen geistlichen Leben

Was hilft Ihnen besonders zu lebendigem geistlichen Leben?

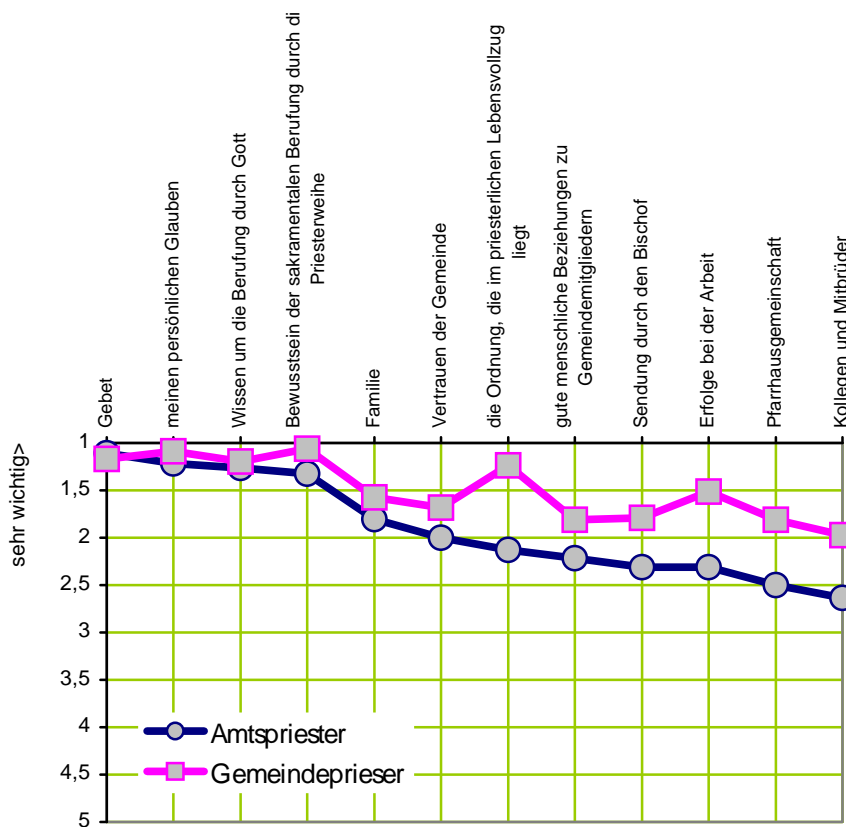


Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

Nach Amtstypen

Werden die Ergebnisse nach den beiden Amtstypen (Gemeindepriester, Amtspriester) aufgeschlüsselt, dann wird neuerlich bestätigt, dass die Amtspriester etwas mehr von ihrer christologischen Rückbindung leben als die Gemeindepriester, denen auch die menschlichen Hilfen etwas wichtiger sind. Vielleicht sind die Amtspriester etwas „introvertierter“ als die Gemeindepriester. Sollte das zutreffen, dann würde ein Teil der Unterschiede auch durch die Persönlichkeitsstruktur der Befragten erklärt werden können.

ABBILDUNG 12: Hilfen zur treuen Berufserfüllung nach Amtsbildern

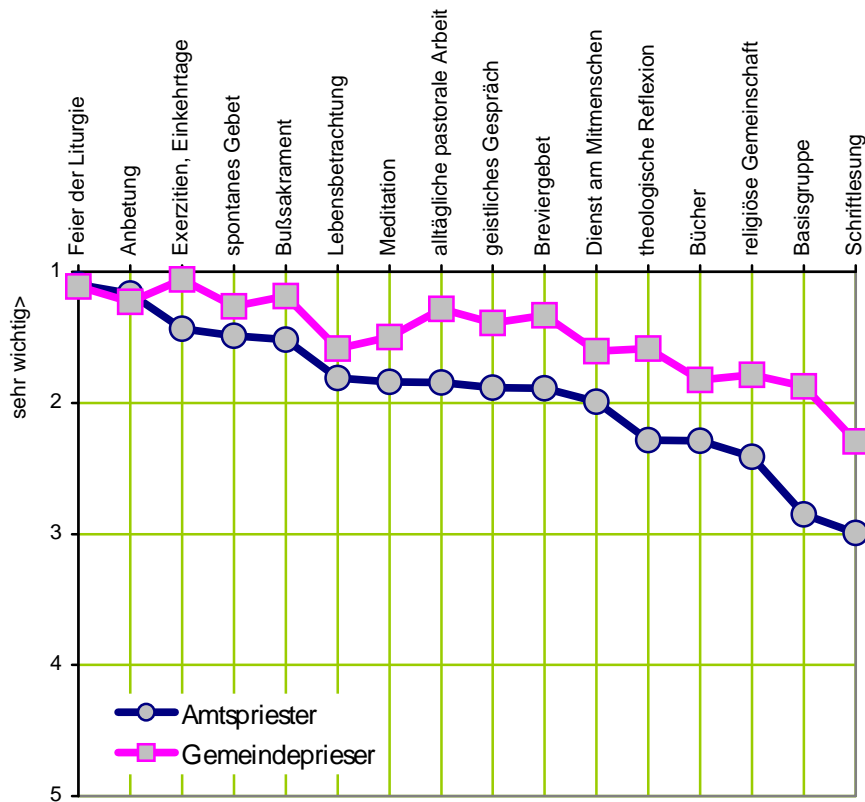


Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

In eine ähnliche Richtung weist der Vergleich der Priestertypen hinsichtlich der verfügbaren spirituellen Hilfen. Gemeindepriester verfügen über mehr von die-

sen. Sie haben auch eine etwas höhere Wertschätzung der überkommenen spirituellen Formen (Bußsakrament, geistliches Gespräch). Zudem trägt sie auch der alltägliche pastorale Dienst und der Dienst an den Mitmenschen mehr als die Amtspriester. Auf's Ganze gesehen sind die Unterschiede zwar vorhanden, aber insgesamt wiederum nicht allzu groß.

ABBILDUNG 13: Spirituelle Hilfen nach Amtstypen



Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[©]

Pastoraltheologisch besehen

Die untersuchten Priester in der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine können „Geistliche“ genannt werden. Sie haben starke spirituelle Ressourcen,

welche ihr priesterliche Leben nähren und bei einer treuen Berufserfüllung hilfreich sind.

Diese Aussage gilt unter der Voraussetzung der in der Ukraine heute gegebenen, relativ vormodernen Kultur. Die Frage ist, was mit dieser traditionellen (sehr starken) Spiritualität geschieht, wenn die Ukraine in den kommenden Jahren einen Modernisierungsschub durchmachen sollte.

Wie schon das Kapitel über die Laien zeigte, ist auch die Ekklesiologie der ukrainischen Priester und damit die Rolle der Laienentwicklungswürdig. Auch von da her ist mit einer „Modernisierung der Ekklesiologie“ zu rechnen, die sich gleichfalls auf die spirituelle Struktur der Priester auswirken könnte.

Bemerkenswert ist die Rolle der Familie im Leben der Befragten. Das ist deshalb von Interesse, weil die in Zentraleuropa untersuchten Priester zur Ehelosigkeit verpflichtet sind. Es ist für weitere Überlegungen allerdings eine Einschränkung, dass in der Ukraine die erdrückende Mehrheit der Befragten verheiratet ist, ein Vergleich zwischen verheirateten und unverheirateten Priestern in der Ukraine selbst also nicht möglich ist.

Die verheirateten Priester der Ukraine einfachhin mit den unverheirateten Priestern in Zentraleuropa zu vergleichen ist unzulässig, weil die kulturellen Bedingungen in den beiden Untersuchungsgebieten zu verschiedenartig sind.

Eine vorsichtiger Vergleich ist allerdings zwischen verheirateten und unverheirateten Priestern in verwandten Kulturen möglich: also sollen die ukrainischen Priester mit den befragten polnischen und kroatischen Priestern verglichen werden.

AUS- UND FORTBILDUNG

„Wie fühlen Sie sich durch Ihre Ausbildung für Ihre Tätigkeit als Priester theologisch bzw. praktisch vorbereitet?“ Die Priester in Zentraleuropa haben für die theologische Ausbildung ein gut, für die praktische ein befriedigend vergeben. In der Ukraine sind die Noten für die theologische Ausbildung 1,85, für die praktische 1,77 sowie für die liturgische 1,56.

Sehr detailliert gefragt wurde nach den Aus- und Fortbildungswünschen der Priester.

Die Priester in der Ukraine wünschen im Schnitt mehr Ausbildung (Schnitt 35) als Fortbildung (Schnitt 23). Anders bei den zentraleuropäischen Priestern: Hier halten sich Ausbildung (34) und Fortbildung (31) ziemlich gut die Balance.

Überall werden die Akzente in Aus- und Fortbildung anders gesetzt.

Ausbildung

In Zentraleuropa stehen in der Ausbildungswunschliste ganz oben die biblische Theologie, die Spiritualität, die systematische Theologie und eine pastorale Praxiseinführung.

In der Ukraine hingegen nehmen den Spitzenplatz ein die Moralthologie und die Liturgik (diese beiden wurden allerdings so nicht in Zentraleuropa erfragt), an dritter Stelle steht (verständlicher Weise) die Kirchengeschichte. Dann folgen Fächer, die auch in Zentraleuropa von Bedeutung sind.

Fortbildung

Bei der Fortbildung wünschen sich die zentraleuropäischen Priester vor allem eine Stärkung der Fähigkeit zu zeitgemäßer Glaubensbegründung sowie zu Leitung und Teamarbeit. Die Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kultur sowie die Bewältigung wachsender innerkirchlicher Leitungsaufgaben stehen ganz oben.

In der Ukraine hingegen dominieren andere Schwerpunkte die Fortbildungswünsche: pastorale Praxiseinführung steht an erster Stelle, gefolgt von der Moralthologie.

Dann kommen – angesichts des spannungsreichen Verhältnisses zu den orthodoxen Kirchen im Land verständlich – der Ökumenismus. Die Liturgik wiederum signalisiert die starke Konzentration des kirchlichen Lebens auf die Feier

der Liturgie: in ihr haben die Priester die zentrale Rolle. – Moderne Fächer (wie Auseinandersetzung mit Momenten an der modernen Kultur, aber auch der Erwerb organisatorischer Kompetenzen steht am Ende der Liste.

Westliche Theologie soll in der Ausbildung weniger Platz einnehmen als östliche. In der Priesterfortbildung hingegen wird der westlichen Theologie vergleichsweise zur östlichen etwas mehr Gewicht eingeräumt.

AUS- UND FORTBILDUNG

Tabelle 14: Aus- und Fortbildungswünsche

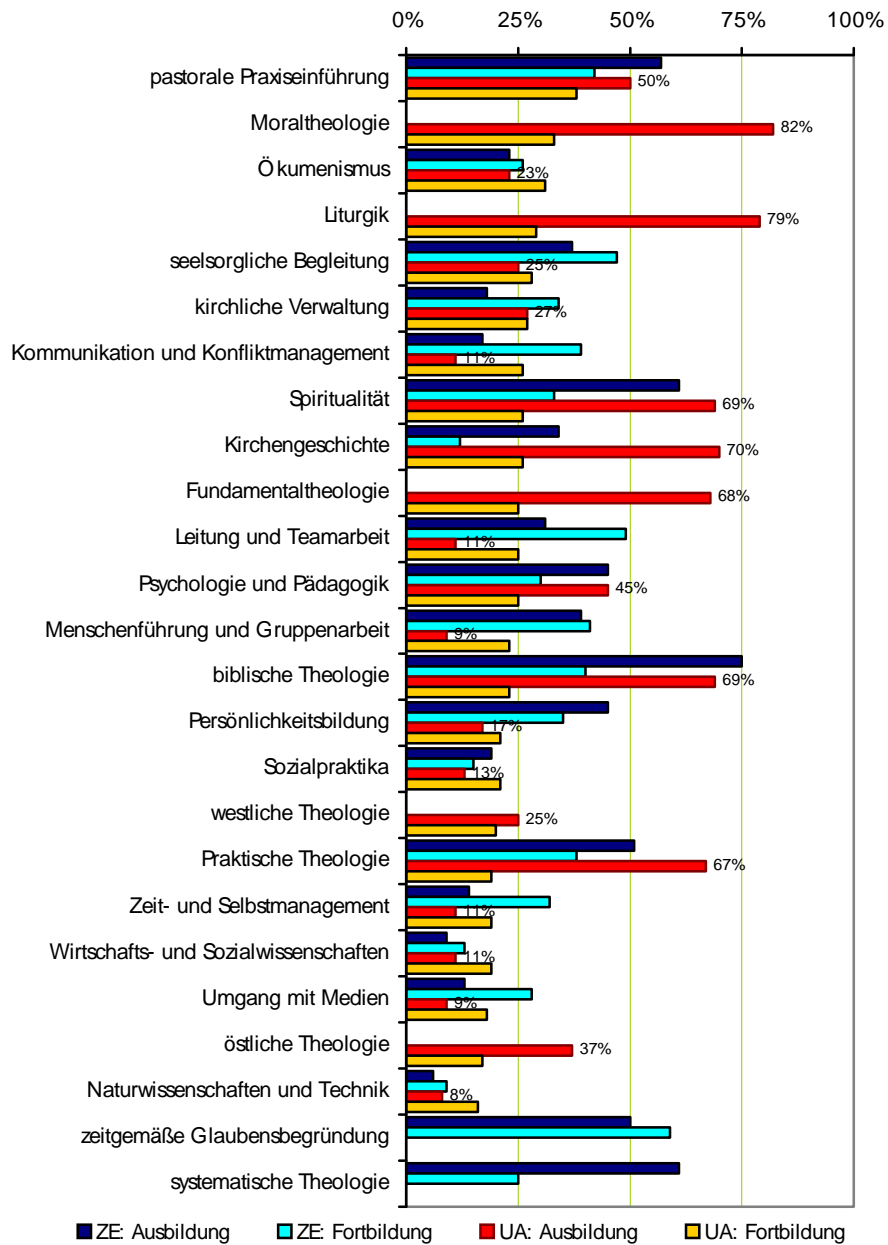
Worauf sollte bei der Priesterausbildung besonderes Gewicht gelegt werden, damit sie den heutigen Verhältnissen entspricht? – Und worauf sollen in der Fortbildung Akzente gesetzt werden?

Kreuzen Sie nur jene Bereiche an, auf welche großer Wert gelegt werden sollte. Mehrfachnennungen sind möglich! Bitte wählen Sie aus jeder Spalte die 7 wichtigsten aus!!!

	ZE: Ausbildung	ZE: Fortbildung	UA: Ausbildung	UA: Fortbildung
pastorale Praxiseinführung	57%	42%	50%	38%
Moraltheologie			82%	33%
Ökumenismus	23%	26%	23%	31%
Liturgik			79%	29%
seelsorgliche Begleitung	37%	47%	25%	28%
kirchliche Verwaltung	18%	34%	27%	27%
Kommunikation und Konfliktmanagement	17%	39%	11%	26%
Spiritualität	61%	33%	69%	26%
Kirchengeschichte	34%	12%	70%	26%
Leitung und Teamarbeit	31%	49%	11%	25%
Psychologie und Pädagogik	45%	30%	45%	25%
Fundamentaltheologie			68%	25%
Menschenführung und Gruppenarbeit	39%	41%	9%	23%
biblische Theologie	75%	40%	69%	23%
Persönlichkeitsbildung	45%	35%	17%	21%
Sozialpraktika	19%	15%	13%	21%
westliche Theologie			25%	20%
Praktische Theologie	51%	38%	67%	19%
Zeit- und Selbstmanagement	14%	32%	11%	19%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	9%	13%	11%	19%
Umgang mit Medien	13%	28%	9%	18%
östliche Theologie			37%	17%
Naturwissenschaften und Technik	6%	9%	8%	16%
zeitgemäße Glaubensbegründung	50%	59%		
systematische Theologie	61%	25%		

Quelle: PRIESTER 2000[®] und UKRAINE 2002[®]

ABBILDUNG 14: Aus- und Fortbildungswünsche der Priester



Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

AUS- UND FORTBILDUNG

TABELLE 15: Priesterausbildung in der Ukraine und in Zentraleuropa

	Zentraleuropa	Ukraine
Moraltheologie	-	82%
Liturgik	-	79%
Kirchengeschichte	34%	70%
Spiritualität	61%	69%
biblische Theologie	75%	69%
Fundamentaltheologie	-	68%
Praktische Theologie	51%	67%
pastorale Praxiseinführung	57%	50%
Psychologie und Pädagogik	45%	45%
östliche Theologie	0%	37%
kirchliche Verwaltung	18%	27%
seelsorgliche Begleitung	37%	25%
westliche Theologie	-	25%
Ökumenismus	23%	23%
Persönlichkeitsbildung	45%	17%
Sozialpraktika	19%	13%
Kommunikation und Konfliktmanagement	17%	11%
Leitung und Teamarbeit	31%	11%
Zeit- und Selbstmanagement	14%	11%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	9%	11%
Menschenführung und Gruppenarbeit	39%	9%
Umgang mit Medien	13%	9%
Naturwissenschaften und Technik	6%	8%
zeitgemäße Glaubensbegründung	50%	-
systematische Theologie	61%	-
SUMME	327	836
durchschnittlicher Prozentwert Ausbildung	34	35

Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

TABELLE 16: Priesterfortbildung in der Ukraine und in Zentraleuropa

	Zentraleuropa	Ukraine
pastorale Praxiseinführung	42%	38%
Moraltheologie	-	33%
Ökumenismus	26%	31%
Liturgik	-	29%
seelsorgliche Begleitung	47%	28%
kirchliche Verwaltung	34%	27%
Kommunikation und Konfliktmanagement	39%	26%
Spiritualität	33%	26%
Kirchengeschichte	12%	26%
Fundamentaltheologie	-	25%
Leitung und Teamarbeit	49%	25%
Psychologie und Pädagogik	30%	25%
Menschenführung und Gruppenarbeit	41%	23%
biblische Theologie	40%	23%
Persönlichkeitsbildung	35%	21%
Sozialpraktika	15%	21%
westliche Theologie	0%	20%
Praktische Theologie	38%	19%
Zeit- und Selbstmanagement	32%	19%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	13%	19%
Umgang mit Medien	28%	18%
östliche Theologie	-	17%
Naturwissenschaften und Technik	9%	16%
zeitgemäße Glaubensbegründung	59%	-
systematische Theologie	25%	-
SUMME	93	555
durchschnittlicher Prozentwert	31	23

Quelle: PRIESTER 2000[©] UND UKRAINE 2002[©]

Pastoraltheologisch besehen

Die Akzente bei den Aus- und Fortbildungswünschen werden offensichtlich in Zentraleuropa und in der Ukraine anders gesetzt. Diese Unterschiede haben mit der unterschiedlichen Lage der Kirche in der Gesellschaft ebenso zu tun wie mit der Position der Priester innerhalb der Kirche sowie der Schwerpunkte ihrer Tätigkeiten.

Insofern sich die Priester primär um das liturgische Leben der Kirche sorgen, und insofern sie den Menschen die Heilsgüter der Kirche vermitteln, stehen diese beiden Bereiche in Aus- und Fortbildung im Mittelpunkt. Auch die ökumenische Frage hat in der Ukraine ein größeres Gewicht als in Zentraleuropa (was zu bedauern ist).

AUS- UND FORTBILDUNG

Relativ wenig wird der Auseinandersetzung der Priester in der Verkündigung mit zeitgenössischer moderner Kultur geschenkt. Das mag noch ein Erbe der Untergrundsituation dieser Kirche sein: Hier ging es um den inneren Zusammenhalt und die Stärkung der verbliebenen Mitglieder aus der Kraft der Liturgie und die Anleitung zu einem evangeliumsgemäßen Leben. Es ist anzunehmen, dass nach dem Verlassen des Untergrunds sich gesellschaftliche Fragen in neuer Weise wieder stellen werden. Dann wird sich auch die griechisch-katholische Kirche in der Kultur behaupten müssen. Insofern die Menschen ein „modernes Freiheitsbewußtsein“ erwerben, wird auch der pastorale Umgang der Kirche mit solchen Freiheitsbedachten entsprechend zu gestalten sein.

Wenn zudem die Laien auch in der griechisch-katholischen Kirche ein neues Selbstbewusstsein gewinnen, werden auch die Priester nicht umhin kommen, sich in der Fortbildung neue Formen des Leitens und der Entwicklung von Gemeinden zu erwerben.

ZUFRIEDENHEIT

Ob ein Priester mit seinem Priesteramt „stimmig“ ist, kann mit mehreren Indikatoren bestimmt werden. Ein erster Indikator ist die berufliche Zufriedenheit. Dazu kommt das Gefühl von beruflichen Belastung. Wichtig ist in der Ukraine (anders als in reicheren Gesellschaften) die materielle Zufriedenheit der Priester. Die „Stimmigkeit“ wiederum drückt sich aus etwa in der Frage, ob jemand wieder Priester werden würde, müsste er sich neuerlich entscheiden. Und schließlich: Würde er einem jungen Mann zuraten, Priester zu werden?

Berufszufriedenheit

Zentraleuropäische Priester sind *beruflich zufriedene* Menschen: 26% bezeichnen sich als sehr zufrieden, weitere 50% als zufrieden. Einer von fünf Priestern hält sich für einigermaßen zufrieden. Unzufrieden sind 2,6% und ganz unzufrieden 0,4%.

Die Situation unter den befragten ukrainischen Priestern ist ähnlich: 25% sehr Zufriedene, 45% Zufriedene. Einigermaßen zufrieden sind 24%, unzufrieden 4% und ganz unzufrieden 1%.

TABELLE 17: Berufszufriedenheit der Priester

	sehr zufrieden	zufrieden	einigermaßen zufrieden	unzufrieden	ganz unzufrieden
Amtspriester	20%	48%	27%	5%	1%
Gemeindepriester	42%	36%	17%	3%	3%
Alle	25%	45%	24%	4%	1%

Quelle: PRIESTER Ukraine 2002[®]

Die berufliche Zufriedenheit bei den ukrainischen Priestern hängt eng mit der materiellen Zufriedenheit zusammen. Diese benoten die Befragten im Schnitt mit 3,04: Das ist ein sehr mittelmäßiger Wert. Die materielle Lage der (zudem verheirateten) ukrainischen Priester ist nicht rosig – was auf die Berufszufriedenheit durchschlägt.

Mit steigender materieller Zufriedenheit (das kann sich auch durch wachsende Anspruchslosigkeit einstellen oder dadurch, dass es weniger materielle Aufwendungen für Familie und/oder Kinder braucht) nimmt auch die berufliche Zufriedenheit zu. Beruflich unzufriedene Priester bewerten die materielle Zufriedenheit mit 3,5, beruflich sehr Zufriedene mit 2,76.

ZUFRIEDENHEIT

TABELLE 18: Materielle Zufriedenheit der Priester

	sehr zufriedenen	zufrieden	teils-teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
Amtspriester	2%	25%	44%	24%	6%
Gemeindepriester	3%	26%	46%	20%	6%
Alle	2%	25%	44%	23%	6%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Nur 29% der zentraleuropäischen Priester sagen auf die Frage „Wie erleben Sie Ihre jetzige Tätigkeit?“ (zufrieden), dass „es gerade richtig“ ist. Sie fühlen sich nicht überlastet. Ganz wenige (4%) können sich sogar vorstellen, noch mehr Tätigkeiten zu übernehmen. Als nicht überlastet kann also ein schwaches Drittel gelten. 46% hingegen fühlen sich manchmal, weitere 21% häufig überlastet.

Ganz anders die Antworten bei den ukrainischen Priestern: 45% könnten mehr tun, 27% halten das Belastungsmaß gerade für richtig. Nur 28% sind manchmal oder häufig überlastet. Noch einmal der Vergleich zu Zentraleuropa: dort sind zwei Drittel zumindest manchmal (21% sogar häufig) überlastet.

Tabelle 19: Belastungsgefühl von Priestern

Wie erleben Sie Ihre jetzige Tätigkeit?

	Priester 2000	Ö 1971	Ö 2000	D-West	D-Ost	Ost-europa	Schweiz	Ukraine 2002
Ich bin häufig überlastet	21%	21%	15%	24%	15%	31%	32%	9%
Ich bin manchmal überlastet	44%	33%	52%	45%	50%	35%	38%	19%
Es ist gerade richtig	28%	36%	30%	28%	29%	25%	27%	27%
Ich könnte mehr Tätigkeiten übernehmen	3%	5%	2%	3%	5%	9%	4%	45%
Mittelwert	2,14	2,16	2,20	2,10	2,25	2,11	2,02	3,08

Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

Auffällt, dass die Amtspriester sich erheblich häufiger überlastet fühlen als die Gemeindepriester.

TABELLE 20: Berufliche Überlastung der Priester nach Amtstypen

	häufig über- lastet	manchmal überlastet	gerade richtig	könnte mehr tun
Amtspriester	12%	21%	25%	42%
Gemeinde- priester	0%	14%	31%	56%
Alle	9%	19%	27%	45%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[©]

Belastungen

Von der Arbeitsbelastung sind Belastungen anderer Art zu unterscheiden. An der Spitze steht der schwindende Glaubensgeist im Volk (67%). Dann folgen schon Konflikte in der kirchlichen Arbeit: mit Pfarrgemeindemitgliedern (50%), mit Vorgesetzten (44%).

Wenig Zeit für sich selbst (35%) oder für die Familie (29%) kommen auf den nächsten Plätzen. Dazu gehört auch, dass ein Priester mehr Arbeit sieht, als er schaffen kann (35%).

Diese Belastungen betreffen aber nur mehr ein Drittel sehr stark oder stark. Im Zentrum der Belastung stehen somit kulturelle oder pfarrlichen Probleme.

Das Hauptproblem ist offensichtlich die postkommunistische kulturelle Situation.

ZUFRIEDENHEIT

TABELLE 21: Belastungen im Priesterleben

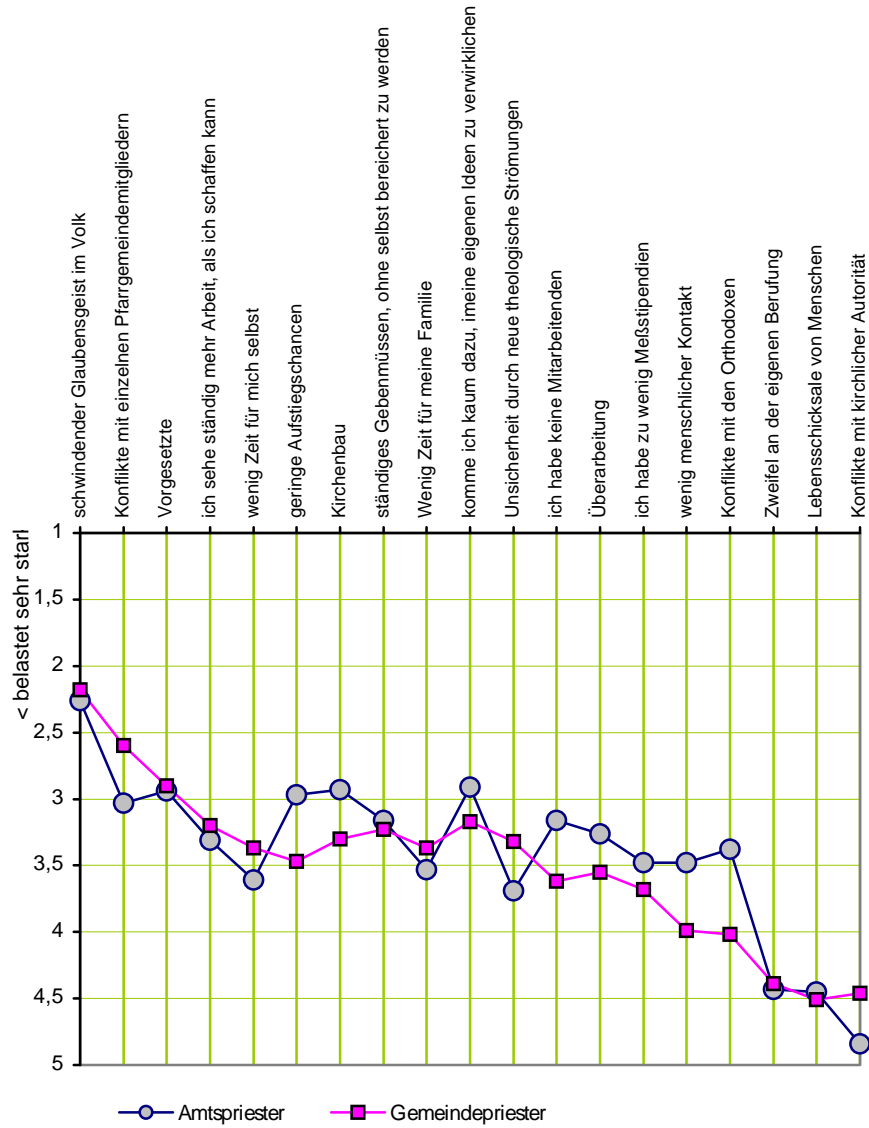
Was belastet Sie derzeit in Ihrem Leben und wie stark? – Bitte stufen Sie fein ab zwischen: 1 = das belastet mich sehr, 5 = das belastet mich überhaupt nicht

		1+2/ 5	Mittel- wert	Amts- priester	Gemein- depries- ter
Q319	schwindender Glaubensgeist im Volk	67%	2,20	2,26	2,18
Q318	Schwierigkeiten und Konflikte mit einzelnen Pfarrgemeindemitgliedern	50%	2,70	3,03	2,60
Q324	Vorgesetzte	44%	2,91	2,94	2,90
Q313	ich sehe ständig mehr Arbeit, als ich schaffen kann	35%	3,23	3,31	3,20
Q760	wenig Zeit für mich selbst	35%	3,42	3,61	3,37
Q310	geringe Aufstiegschancen	31%	3,35	2,97	3,47
Q314	Kirchenbau	30%	3,22	2,93	3,30
Q320	ständiges Geben müssen, ohne selbst bereichert zu werden	30%	3,21	3,16	3,23
Q326	Wenig Zeit für meine Familie	29%	3,41	3,53	3,37
Q309	durch übergroße Beanspruchung komme ich kaum dazu, in der Seelsorge meine eigenen Ideen und Initiativen zu verwirklichen	28%	3,11	2,91	3,17
Q323	Unsicherheit in der Lehre durch neue theologische Strömungen	28%	3,41	3,69	3,32
Q311	ich habe keine Mitarbeitenden	26%	3,51	3,16	3,62
Q321	Überarbeitung ^[314]	26%	3,48	3,26	3,55
Q312	ich habe zu wenig Messstipendien aus meiner Pfarrgemeinde	23%	3,63	3,48	3,68
Q325	wenig menschlicher Kontakt	20%	3,87	3,48	3,99
Q315	Konflikte mit den Orthodoxen	18%	3,87	3,38	4,02
Q761	Zweifel an der eigenen Berufung zum Priesteramt	12%	4,40	4,43	4,39
Q317	Lebensschicksale von Menschen, mit denen ich konfrontiert werde	8%	4,50	4,45	4,51
Q316	Konflikte mit kirchlicher Autorität	6%	4,55	4,84	4,46

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Gemeindepriester und Amtspriester orten die Belastungen etwas unterschiedlich. Insgesamt erweisen sich die Amtspriester als weniger belastet als die Gemeindepriester. Fängt diese die stärkere gemeindliche Einnetzung etwas ab?

ABBILDUNG 15: Belastungen im Priesterleben – nach Amtstypen



Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[©]

RELIGIÖS-KIRCHLICHE LAGE

Die Hauptbelastung der befragten Priester ist der „schwindende Glaubensgeist“ im Volk. Dieses pessimistische Grundgefühl begegnet auch bei den Fragen nach der Beurteilung der religiös-kirchlichen Situation.

Glaubens- und Kirchenkrise

Von der Mehrheit (54%) der zentraleuropäischen Priester wird eine tiefe Glaubenskrise im Land diagnostiziert. Ihnen stehen nur 20% gegenüber, die nicht dieser Meinung sind. Die restlichen 25% liegen in der „abwägenden Mitte“.

Ähnlich ist das Ergebnis bei der anderen Annahme, dass nicht der Glaube, sondern die Kirche in einer tiefen Krise sei: 45% stimmen diese Ansicht zu. Dieser Aussage stimmen lediglich 27% nicht zu. 16% liegen in der Meinungsmitte.

Die ukrainischen Priester sehen das optimistischer. 41% sehen keine Glaubenskrise im Land. Eher schon ist die Kirche (nach den kommunistischen Jahren verständlich) in einer Aufbaukrise: 22% stimmen dem ganz zu, weitere 16% abgeschwächt, 26% liegen in der unentschlossenen Mitte.

Tabelle 22: Glaubens- und Kirchenkrise

ZENTRALEUROPA	1	2	3	4	5
Es gibt in unserem Land eine tiefe Glaubenskrise.	26%	28%	25%	14%	6%
Nicht der Glaube, sondern die Kirche ist in einer tiefen Krise.	27%	18%	16%	13%	14%

Quelle: PRIESTER 2000[®]

UKRAINE	1	2	3	4	5
Es gibt in unserem Land eine tiefe Glaubenskrise.	26%	17%	26%	13%	28%
Nicht der Glaube, sondern die Kirche ist in einer tiefen Krise.	22%	16%	26%	15%	21%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Optimismus

Dieser Beobachtung einer Aufbaukrise der Kirche stehen einige für die künftige Entwicklung positive Einschätzungen zur Seite. Die Kirche passt in die Zeit, sagt die Mehrheit der Priester (59% dafür, 6% dagegen). Sie ist in vielen Pfarrgemeinden lebendig (47% dafür, 23% dagegen). Vor allem aber bietet die mo-

derne Lebenskultur (und das ist auf dem Hintergrund des unterdrückerischen Kommunismus zu sehen) eine gute Chance für den christlichen Glauben: 53% stimmen völlig, weitere 18% abgestuft zu. Nur 9% verneinen diesen Satz).

Insgesamt wird also auf der einen Seite eine Aufbaukrise der Kirche angenommen. Auf der anderen Seite gehen aber die ukrainischen Priester davon aus, dass die moderne nachkommunistische Kultur für den Glauben gewinnbar sei.

Allerdings werde die Erholung der Kirche lange Zeit in Anspruch nehmen. Denn dass sich die Kirche in den nächsten zehn Jahren erholen werde, glauben nur 18% ganz fest und weitere 8% abgemildert. 31% hingegen sind ganz, weitere 23% ziemlich skeptisch – das sind zusammen 54%.

Tabelle 23: Optimismus

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen über die Lage des Glaubens und der Kirche?
Bitte stufen Sie ab zwischen: 1=die Aussage finde ich völlig richtig, 5=diese Aussage lehne ich ganz ab

ZENTRALEUROPA	1	2	(3)	4	5
Die katholische Kirche passt in unsere Zeit.	23%	28%	34%	13%	2%
Die Kirche ist in vielen Pfarrgemeinden heute sehr lebendig.	16%	30%	37%	16%	2%
Die moderne Lebenskultur bietet für den christlichen Glauben eine gute Chance.	14%	23%	37%	22%	5%
Die Kirche wird sich in den nächsten zehn Jahren erholen.	5%	12%	32%	35%	14%

Quelle: PRIESTER 2000[®]

Die Indexskala ist vierteilig: sehr stark / stark / schwach / sehr schwach

UKRAINE	1	2	(3)	4	5
Die katholische Kirche passt in unsere Zeit.	29%	30%	36%	5%	1%
Die Kirche ist in vielen Pfarrgemeinden heute sehr lebendig.	27%	20%	29%	15%	8%
Die moderne Lebenskultur bietet für den christlichen Glauben eine gute Chance.	53%	18%	20%	8%	1%
Die Kirche wird sich in den nächsten zehn Jahren erholen.	18%	8%	21%	23%	31%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Konzil und Weltöffnung

In dieser Lage fällt der nunmehr befreite Blick auf das Zweite Vatikanische Konzil: seine Entwicklungsperspektiven und das, was tatsächlich nachher daraus geworden ist.

Die Zufriedenheit mit den Konzilsperspektiven ist enorm. 76% sind voll zufrieden, weitere 10% ziemlich. Anders die Bewertung der tatsächlichen postkonzili-

RELIGIÖS-KIRCHLICHE LAGE

aren Entwicklung. Diese findet nur bei 17% volle Zufriedenheit, weitere 24% sind ziemlich zufrieden. Diesen stehen 35% eher oder ganz Unzufriedene gegenüber. Die Entwicklung nach dem Konzil muss somit als ein kontroverses Thema im griechisch-katholischen Klerus gelten.

Tabelle 24: Bewertung des Konzils und seiner Ausführung

ZENTRALEUROPA	1	2	3	4	5
Ich bin mit den Entwicklungsperspektiven des Zweiten Vatikanischen Konzils zufrieden.	31%	33%	21%	11%	4%
Ich bin mit der tatsächlichen nachkonziliaren Entwicklung in der Kirche unzufrieden.	20%	26%	27%	18%	10%

Quelle: PRIESTER 2000[®]

UKRAINE	1	2	3	4	5
Ich bin mit den Entwicklungsperspektiven des Zweiten Vatikanischen Konzils zufrieden.	76%	10%	7%	1%	6%
Ich bin mit der tatsächlichen nachkonziliaren Entwicklung in der Kirche unzufrieden.	17%	24%	23%	9%	26%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Ein zentrales Anliegen des Konzils war die Öffnung der Kirche zur Welt. Das ist nach den Jahren der verordneten Gettoisierung der Kirchen in den kommunistischen Ländern ein wichtiger Vorgang. Die Kirchen müssen wieder heraus aus den Sakristeien, um die Entwicklung von Kultur und Gesellschaft aus der Kraft des Evangeliums von innen her mitzugestalten. Das verlangt aber nach einer gestalteten Öffnung der Kirche hinein in die sich rasch ändernde Welt postkommunistischer Reformgesellschaften mit ihrer Suche nach Freiheit und ihrem Ringen nach mehr Gerechtigkeit.

Die Priester in der Ukraine, anders als die zentraleuropäischen, votieren uneingeschränkt für Öffnung der Kirche zur Welt. 52% stimmten uneingeschränkt dafür, weitere 19% abgemildert, sind zusammen 71%. Lediglich 14% sprachen sich mehr oder minder klar gegen eine solche Öffnung aus. Die Priester haben dabei sichtlich keine Angst vor einer Anpassung der Kirche. Die Unterscheidung der Kirche von der Welt gilt den Priestern als so sicher, dass sich nur 18% für eine deutlichere Unterscheidung der Kirche von der Welt ausgesprochen haben.

Tabelle 25: Öffnung oder Unterscheidung

ZENTRALEUROPA	1	2	3	4	5
Die Kirche soll sich der modernen Welt mehr öffnen.	28%	31%	26%	11%	4%
Die Kirche muss sich von der Welt deutlicher unterscheiden.	21%	29%	25%	16%	10%

Quelle: PRIESTER 2000[®]

Tabelle 26: Öffnung oder Unterscheidung

UKRAINE	1	2	3	4	5
Die Kirche soll sich der modernen Welt mehr öffnen.	52%	19%	14%	6%	8%
Die Kirche muss sich von der Welt deutlicher unterscheiden.	9%	9%	19%	20%	42%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

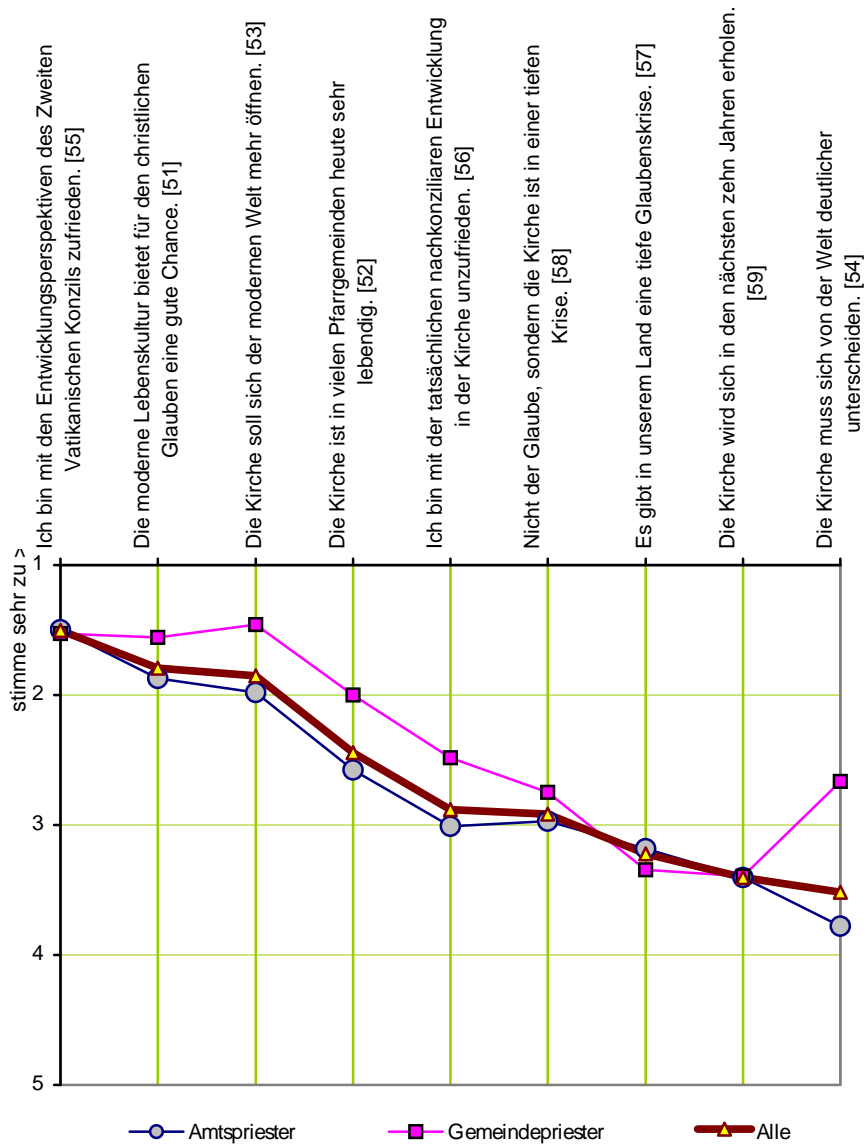
1=stimme völlig zu; 5=stimme überhaupt nicht zu

Nach Amtstypen

Die zwei Priestertypen (Amtspriester, Gemeindepriester) unterscheiden sich in der Lagebewertung nur geringfügig. Einzig bei der Frage nach der deutlicheren Unterscheidung der Kirche von der Welt haben die Amtspriester sichtlich mehr Sorge vor einer möglichen Anpassung der Kirche an die moderne Welt. Sie vertreten zwar eine Öffnung, aber auch etwas moderater als die Gemeindepriester.

RELIGIÖS-KIRCHLICHE LAGE

ABBILDUNG 16: Bewertung der religiös-kirchlichen Lage (nach Amtstypen)



Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Pastoraltheologisch besehen

Die griechisch-katholische Kirche steht nach Ansicht ihrer Priester in einer kirchlichen Übergangs- und Aufbaukrise. Zugleich aber sind die Priester von einem pastoralen Grundoptimismus bestimmt. Er rührt davon her, dass die moderne Kultur für den Glauben empfänglich sei. Deshalb verlangen die Priester eine mutige Öffnung der Kirche zur modernen Welt, eine postkommunistische Entgettoisierung also. Die Priester liegen mit diesem Wunsch ganz auf der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils (*Gaudium et spes*), dessen Entwicklungsperspektiven eine hohe Zustimmung finden.

Das schafft nach den kommunistischen Jahrzehnten eine bemerkenswert zweideutige Situation. Einerseits sind die Chancen groß. Andererseits kann die Kirche diese Chancen wegen der jahrzehntelangen kommunistischen Repression sichtlich noch nicht hinreichend nützen. Deshalb vermuten die Priester, dass die kirchliche Aufbaukrise erst in Jahren bewältigt sein werde.

Wenig gesehen wird freilich von den Priestern, dass auch sie selbst davon betroffen sind, wenn sich die Kirche in der modernen ukrainischen Kultur neu positionieren will. Nach Ansicht von *Gaudium et spes* geht eine solche Beteiligung der Kirche am kulturellen und sozialen Aufbau nur mit engagierten Laienchristen. Diese arbeiten dann zwar (auch wenn sie sich als Katholische Aktion organisieren) zwar nicht amtlich „im Namen der Kirche“, sehr wohl aber kirchlich.

Eben diese Rolle muss von den Laienchristen in der Ukraine erst gelernt werden. Sobald aber die Laien diese neue Berufung erkennen, verändert das auch die Aufgabe der Priester den Laien gegenüber. Dann führt *Gaudium et spes* unmittelbar hinein in *Lumen gentium*. Die erforderliche Entgettoisierung verlangt nach einer neuen Kircheninnenarchitektur.

LEBENSFORM

Ein Sondermerkmal der griechisch-katholischen Kirche ist die Möglichkeit des Klerus, den Lebensstand selbst wählen zu können. Allerdings muss diese Wahl (wie in der römisch-katholischen Kirche bei den Diakonen) vor der Priesterweihe erfolgen. Der höhere Klerus wird aus den Unverheirateten genommen. Die verheirateten Priester sind zumeist in den Gemeinden tätig.

Unter den Befragten ist mit 91,2% die überwiegende Mehrheit verheiratet. 2,5 leben ehelos. Von 6,3% fehlt die Angabe zum Lebensstand. Gibt es also, bei aller Wahlfreiheit, doch eine Art „Selbstverständlichkeit“ zu heiraten?

Wertschätzung des Zölibats

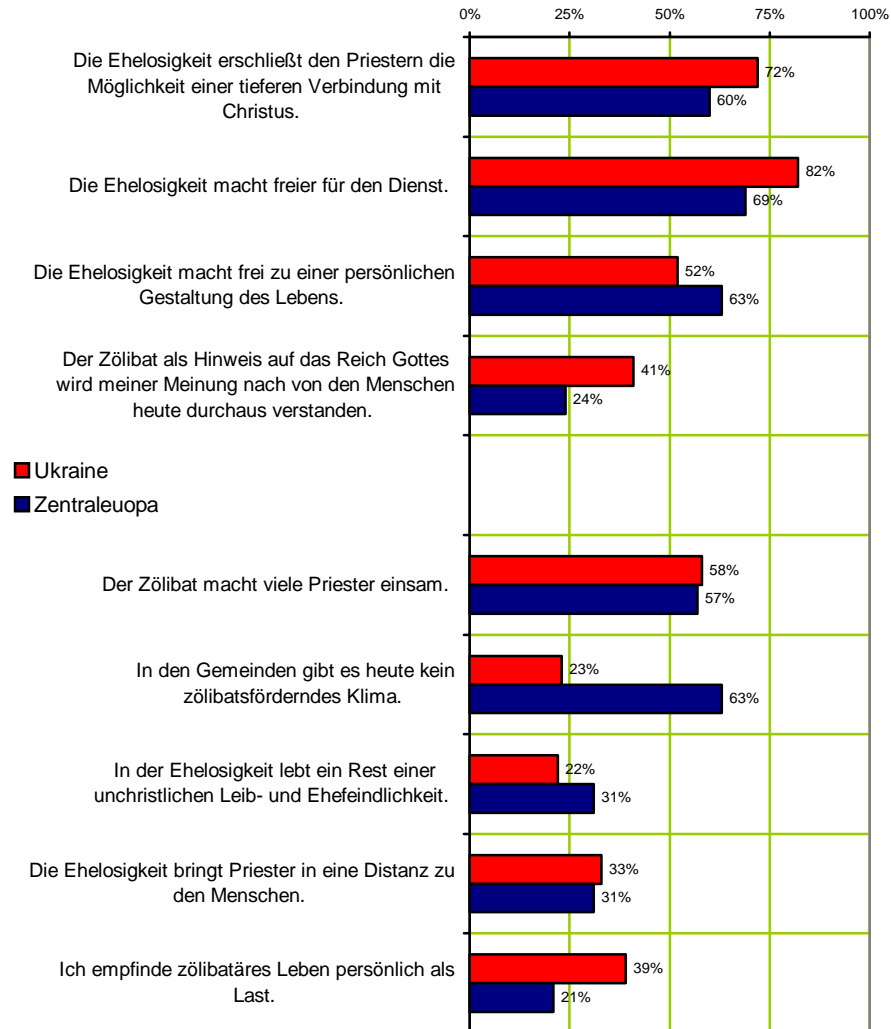
Das lässt zunächst fragen, wie sehr die von den meisten nicht gewählte Lebensform von den Befragten geschätzt wird. Geht die Nichtwahl mit einer Ablehnung einher?

In der Umfrage wurden den griechisch-katholischen Priestern auf der einen Seite jene Fragen zum Zölibat gestellt, die auch den zentraleuropäischen römisch-katholischen vorgelegt worden waren. Sodann wurden weitere Fragen zur Verbindung von Ehe und Pastoral hinzugefügt.

Die ehelose Lebensform erfreut sich unter den (verheirateten) griechisch-katholischen Priestern der gleichen Wertschätzung wie bei den römisch-katholischen Mitbrüdern in Zentraleuropa: Ehelosigkeit macht freier für den priesterlichen Dienst, erschließt die Möglichkeit einer tiefen Verbindung mit Christus, macht zu einer persönlichen Lebensgestaltung frei. Dass die Menschen einem Priester wegen der Ehelosigkeit mehr Vertrauen entgegenbringen, wird aber von den griechisch-katholischen verheirateten Priestern weit weniger angenommen als von den ehelosen römisch-katholischen. Dass der Zölibat von den Menschen als ein Zeichen für das Reich Gottes verstanden wird, glauben die verheirateten griechisch-katholischen Priester mehr als die römisch-katholischen.

Nicht übersehen werden auch mögliche Schattenseiten des Zölibats: dass er Priester einsam macht wird eher, dass er Distanz zu den Menschen schafft, wird mit Zurückhaltung angenommen.

ABBILDUNG 17: Wertschätzung der Ehelosigkeit



Quelle: PRIESTER 2000[®] UND UKRAINE 2002[®]

Kirchenpolitisch nicht unerheblich ist, dass sich mehr als ein Drittel „bei Zölibatspflicht nie für den Priesterberuf entschieden“ hätten: 28% ganz sicher nicht und weitere 8% etwas abgeschwächt nicht. Das sind zusammen 36%. Die Gemeindepriester erreichen hier einen Wert von 44%, die Amtspriester von 35%.

LEBENSFORM

34% der Befragten hingegen vertreten diese Ansicht entschieden nicht: Sie wären auch dann Priester geworden, hätte es die Zölibatspflicht gegeben. Dieser Wert ist bei den jüngeren Priestern erheblich kleiner als bei den älteren. Das Verständnis für den Zölibat ist also bei den griechisch-katholischen Priestern auch eine Frage der Lebens- (und Ehe-) Erfahrung.

TABELLE 27: Zölibatspflicht

Bei Zölibatspflicht hätte ich mich nie für den Priesterberuf entschieden.

	stimme voll zu	stimme zu	teils-teils	lehne ab	lehne ganz ab
Amtspriester	26%	9%	25%	9%	32%
Gemeindepriester	38%	6%	19%	0%	38%
bis 29	30%	15%	25%	15%	15%
30-39	21%	12%	33%	2%	31%
40-49	31%	4%	13%	9%	42%
50-59	27%	0%	27%	0%	45%
60 u.m.	42%	8%	17%	0%	33%
Alle	28%	8%	23%	7%	34%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002®

Pastorale (Aus-)Wirkung der Ehe

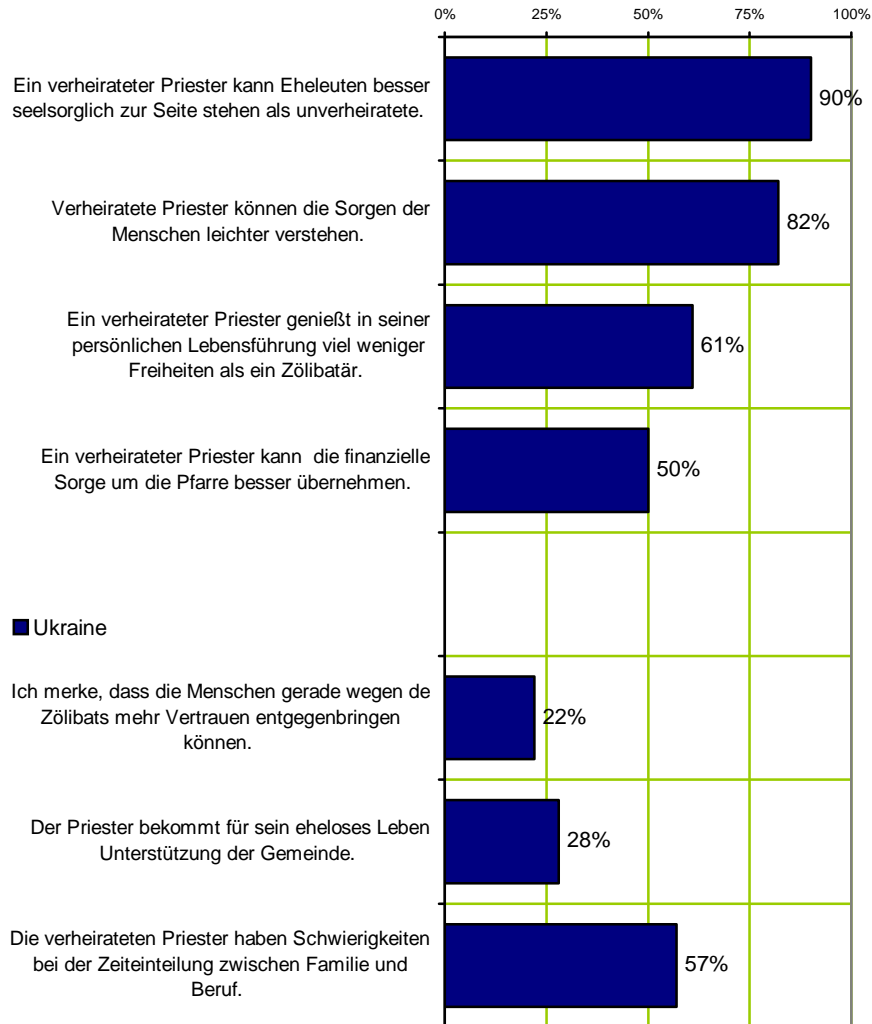
Die verheirateten griechisch-katholischen Priester wurden nach den pastoralen Vorteilen ihrer Priesterehe befragt. Ein Drittel meint, dass die Ehelosigkeit eine (pastoral fragwürdige) Distanz zu den Menschen schaffe.

Die überwiegende Mehrheit von 90% der befragten verheirateten Priester ist der Ansicht, dass ein verheirateter Priester Eheleuten besser seelsorglich zur Seite stehen könne als ein unverheirateter. 82% meinen, dass verheiratete Priester die Sorgen der Menschen leichter verstehen könnten. Dass ein verheirateter Priester auch ein besserer Finanzmann der Gemeinde sei, wird von 50% angenommen.

Umgekehrt sehen nur 22%, dass die Menschen einem ehelosen Priester mehr Vertrauen entgegen bringen. Nur 28% merken Unterstützung der Gemeinde für ehelose Lebende.

Bei all dieser Wertschätzung der Priesterehe als pastorales Kapital sind 57% der Ansicht, dass verheiratete Priester Schwierigkeiten haben bei der Zeiteinteilung zwischen Familie und Beruf.

ABBILDUNG 18: Pastorale Wirkungen der Priesterehe



Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[®]

Familienleben - Priesterfrauen

In diesem Zusammenhang sind die Ansichten der befragten verheirateten Priester zu einigen Fragen des familiären Lebens bemerkenswert:

LEBENSFORM

TABELLE 28: Aspekte des Familienlebens bei verheirateten griechisch-katholischen Priestern

	1	2	3	4	5	MW
Die Familie eines verheirateten Priesters muss eine vorbildliche Familie sein.	93%	6%	0%	1%	0%	1,08
Das wird auch von der Gemeinde verlangt.	95%	4%	3%	0%	0%	1,10
Glauben Sie, dass ein Priester durch seine Familie mehr und engere Freundschaften aufbauen kann, als ein Alleinlebender?	48%	18%	21%	5%	7%	2,04
Verheiratete Priester wollen ihre eigenen Kinder als ihre Nachfolger im kirchlichen Amt sehen.	36%	20%	26%	7%	10%	2,35
Die Frau des Priesters muss auf ihren Kleidungsstil aufpassen.	78%	14%	3%	0%	4%	1,35
Die Frau des Priesters sollte bei der Gestaltung der Liturgien, im pastoralen Leben der Gemeinde helfen.	56%	20%	16%	4%	4%	1,79
Der Priester soll seiner Frau beim Haushalt helfen.	51%	17%	24%	4%	4%	1,92
Für die Frau des Priesters ist es besser keinen Arbeitsplatz zu haben.	25%	9%	19%	14%	32%	3,18
Halten Sie Scheidung (vom Bett und Tisch) für einen Priester für den normalen Weg der Problemlösung?	20%	8%	32%	10%	31%	3,25

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002[©]

- Das Amts des Ehemannes im Priesteramt wirkt sich darauf aus, dass sich die Frau in der Öffentlichkeit angemessen zu kleiden hat (92%).
- Die Hoffnung ist da, dass die Kinder aus Priesterehen wieder Priester werden (36% uneingeschränkt ja, weitere 20% abgestuft ja).
- Die Ehefrau des Priesters soll bei der „Gestaltung der Liturgien, im pastoralen Leben der Gemeinde helfen“ (76%).
- Im Gegenzug dazu – so meinen zwei Drittel der Befragten – soll der verheiratete Priester die Frau bei der Hausarbeit unterstützen.
- In der Frage, ob die Ehefrau des Priesters einer Berufsarbeit nachgehen soll, sind die Priester unterschiedlicher Ansicht: Ein Drittel meint (34%), dass es nicht besser ist, fast die Hälfte (46%) hingegen hält eine berufliche Tätigkeit der Frau für besser. Dies könnte widerspiegeln, dass in kommunistischen Zeiten die Berufstätigkeit von Frauen selbstverständlich geworden war.
- 56% der Priester sind der Ansicht, dass ein verheirateter Priester mehr und engere Freundschaften aufbauen kann als ein Alleinlebender.

Wenn eine Ehe scheitert

Auf einer Priesterehe lastet ein hoher „Leistungsdruck“. 93% der befragten Priester haben der Aussage vorbehaltlos zugestimmt, weite 6% abgemildert. ES gibt keine Priester, die nicht unter diesem Anspruch ihre Ehe leben, dass sie gelingen müsse. Nahezu lückenlos erleben die Priester, dass auch die Gemeinde das Gelingen ihrer Ehe erwartet.

Umso sensibler ist dann die Frage nach dem Scheitern einer Priesterehe. Die möglichen Konflikte entlang der Schnittstelle von Priesterberuf und Familienleben (für 57% ist die Verteilung der Zeitressourcen ein Problem!) können innere Paarprobleme verstärken. Was aber, wenn eine Beziehung so schwer belastet ist, dass ein Verbleib in ihr nicht erträglich erscheint? Das Kirchenrecht sieht die Möglichkeit einer Trennung von Tisch und Bett vor. Die Frage, ob das Priesteramt eine solche Maßnahme verträgt. Die Priester wurden danach gefragt, ob sie einer solchen „Lösung“ zustimmen oder sie ablehnen. Die Ansichten der Priester gehen in dieser Frage weit auseinander. Die Ablehnung ist insgesamt etwas stärker (41%) als die Zustimmung (28%). Ein Drittel ist unentschieden. Offenbar wird das Scheitern einer Priesterehe als Belastung des Berufsstandes und dahinter der Kirche insgesamt erlebt.

Amtspriester und Gemeindepriester unterscheiden sich in dieser Frage merklich. Sehen 14% der Amtspriester in der Trennung ganz zustimmend eine Lösung, sind es unter den Gemeindepriestern 38%.

Bemerkenswert ist die unterschiedliche Ansicht der Priester in dieser Frage nach ihrem Alter. Die jüngeren erweisen sich als erheblich strenger als die älteren: Lehnen unter den über 60jährigen Priestern 18% diese Lösung mehr oder minder ab (4+5), sind es unter den unter 29jährigen 68%. Werden auch Priester aus Erfahrung milder, auch für sich selbst?

TABELLE 29: Trennung von Priesterehen

Halten Sie Scheidung (vom Bett und Tisch) für einen Priester für den normalen Weg der Problemlösung?

	stimme voll zu	stimme zu	teils-teils	lehne ab	lehne ganz ab
bis 29	11%	11%	11%	26%	42%
30-39	9%	7%	44%	5%	35%
40-49	28%	5%	33%	7%	28%
50-59	36%	9%	18%	9%	27%
60 u.m.	36%	18%	27%	18%	0%

Quelle: PRIESTER UKRAINE 2002©

Pastoraltheologisch besehen

Auf den Ehen der griechisch-katholischen Priester liegt ein hoher Erwartungsdruck. Verheiratete Priester dieser Kirche müssen, wie viele andere soziale Berufe, das Kunststück vollbringen, Erwerbsleben mit Familienleben zu vereinbaren. Wie andere, sind auch sie nicht davor gefeit, dass ihre Ehe scheitert.

Das Ergebnis dieser kleinen Studie ist ernüchternd und entlastend in einem. Es zeigt zunächst mit aller erfreulichen Deutlichkeit, dass Priesteramt und Ehe (samt Familienleben) praktisch sehr wohl miteinander vereinbart werden können. Diese Kombination hat laut Erfahrung von betroffenen Priestern sogar viele pastorale Vorteile.

Zugleich entstehen aber auch spezifische Anforderungen: Welches ist die Rolle der Ehefrau der Priesters, was wird von den Kindern erwartet, wie werden pastorale Erwerbsarbeit und Familienarbeit miteinander verbunden?

Bei den Ehelosen ist es nach Ansicht der verheirateten griechisch-katholischen Priester umgekehrt: ihre Lebensform hat viele spirituelle Vorteile, kennt aber auch menschliche und pastorale Nachteile. Ehelose, so ihre Vermutung, vereinsamen leichter, geraten auch eher in eine pastoral schädliche Distanz zum Alltagsleben der Menschen, und hier wieder der verheirateten. Zugleich sind sie aber freier in ihrer Zeiteinteilung, verfügbarer, und zudem ein Hinweis auf das kommende Reich Gottes.

An dieser Stelle liegt der Schluss nahe, dass sich Vor- und Nachteile der jeweiligen Lebensform in etwa ausgleichen, wenn eine Kirche Priester in beiden Lebensformen hat. Das wird aber durch eine „Freistellung“ allein nicht erreicht. Denn in allen christlichen Kirchen, in denen es eine solche freie Wahl der Lebensform von Priestern, Popen, PastorInnen gibt, sind die ehelos lebenden unter den Seelsorgspriestern eine Minderheit, die empirisch kaum ins Gewicht fällt.

Die katholische Kirche kann aus den Erfahrungen der griechisch-katholischen Kirche aber einiges lernen. Denn für den Fall, dass sie sich dazu entscheiden sollte, ein Priesteramt neuer Art für (gemeindlich erfahrene) Männer aus ihrer Gemeinde und für ihre Gemeinde zu schaffen, dann kommt dazu eben auch die Anforderung, eine entsprechende Lebenskultur für verheiratete Priester zu entwickeln.

Argumentativ geht es aber nicht, dem Gelingen ehelosen Priesterlebens die Probleme von verheirateten Priestern (und evangelischen PastorInnen) entgegenzuhalten, wie es ja auch umgekehrt nicht zulässig ist, das Scheitern von Ehelosen an den guten Lebensgeschichten von Verheirateten zu messen.

Die menschlich tröstliche Weisheit heißt vielmehr auf eine knappe heitere Formel gebracht „so leid es uns freut“. Jeder Lebensstand bringt Vor- und zugleich

Nachteile. Reife Personen werden in beiden Lebensformen bestehen, unreife in keiner.

Kirchenpolitisch bedeutet das, dass die Kirche verheiratete Personen dann in den priesterlichen Dienst aufnehmen kann, wenn die erforderliche Reife gegeben ist und wenn es Unterstützungssysteme gibt, welche die vorhersehbaren Konflikte an der Schnittstelle von Priesterehe und Priesterberuf verarbeitbar machen. Hier können auch die Erfahrungen der verheirateten PastoralassistentInnen und bei den hauptamtlichen Diakonen der katholischen Kirche nützlich sein.